

Italiens berühmteste Hochstapler:

Giacomo Casanova

und

Alessandro Graf von Cagliostro

Monika Antes, Hannover

Veröffentlicht im November 2019
im Blog des Fachinformationsdienstes Romanistik
Romanistik-Blog <https://blog.fid-romanistik.de/?p=4040>

Einleitung

Das 18. Jahrhundert, in dem Casanova und Cagliostro lebten, verbindet der heutige Europäer mit Goethe, Schiller, Haydn und Mozart ebenso wie mit Rousseau, Diderot und Voltaire.

Es war aber auch mit dem Aufstieg der Naturwissenschaften und der frühen Industrialisierung sowie der Erschließung neuer Handelswege und der Überquerung der Ozeane, der Erforschung und Unterwerfung anderer Kontinente sowie der Besiedlung Amerikas verbunden.

Darüberhinaus war es das Jahrhundert von Herrschern wie Friedrich dem Großen, Maria Theresia, Katharina der Großen sowie einer Zeit des Kampfes um die Vorherrschaft und das Gleichgewicht der Mächte in Europa, des Erstarkens der europäischen Großmächte und vor allem der Französischen Revolution.

Die Philosophie geht ebenso wie die Rechtsprechung neue Wege. Der Journalismus entsteht als neue Mitteilungsform, die Emanzipation der Frau wird immer stärker thematisiert und die Juden erhalten den Status einer Gleichstellung gegenüber allen anderen Bürgern im Land.

Es ist die Zeit der Bauernbefreiung, des aufkommenden Kapitalismus und der beginnenden Globalisierung der Wirtschaft. Es ist ein Jahrhundert der Umbrüche, der Revolutionen von unten und von oben, des Nebeneinanders von Adelskultur und bürgerlicher Lebensart, d.h. einer nach außen strengen Moral

und einer zügellosen Promiskuität¹. Daneben existiert die Magie und die Alchemie auf der einen Seite und die Naturwissenschaft und Technik auf der anderen Seite. Dieses bedeutet, dass Aberglaube und Aufklärung gleichermaßen das Denken der Menschen prägen.

Die folgenden Porträts von Giacomo Casanova (1725 - 1798) und Alessandro Graf von Cagliostro (1743 - 1795) folgen den Stationen ihres Lebens und benennen zugleich die Themen und Inhalte, die ihr Leben bestimmten.

Als Casanova 1785 an seinem Schreibtisch im Schloss Dux in Böhmen sitzt und seine Memoiren schreibt, war das Erste, das er seinen Lesern und der Nachwelt mitteilen wollte, die Geschichte seiner Flucht aus den "Bleikammern", d.h. dem Staatsgefängnis von Venedig, dem noch nie einer entkommen war, eine unglaubliche Geschichte, die ihn zu einem der berühmtesten Venezianer gemacht hat.

Mit dem Namen Giacomo Casanova verbinden wir Begriffe wie den der Verführung, der Leidenschaft für die Frauen, aber auch den einer großen Lebensfreude, die keine Grenzen kennt. Er ist der perfekte Galan, der auf den venezianischen Rokoko-Festen die Frauen nicht nur durch sein Aussehen, sondern auch durch seine Worte verführt und dem sie verfallen, bis er sich wieder auf neue Wege begibt, weil er - wie es scheint - von einer inneren Stimme gerufen wird.

Er lebt um des Lebens und des Genusses willen und lässt sich völlig angstfrei auf alles ein, was ihm begegnet, ohne über den eigentlichen Ausgang nachzudenken. Er genießt die Leidenschaft, die sich hinter den Masken verbirgt, die Schönheit der Frauen, geheimnisvolle Liebesbeziehungen und die

¹ Die Promiskuität ist die Praxis sexueller Kontakte mit oft wechselnden Partnern bzw. Partnerinnen.

rauschenden Feste des Rokoko, einer Zeit, in der man es mit Eleganz weit bringen kann und in der man höchsten Einfluss gewinnt, wenn man - wie Casanova es perfekt beherrschte - mit Alchemie, Schmeicheleien und geschäftlicher Raffinesse zu beeindrucken versteht.

Casanova gilt als der größte Verführer aller Zeiten, der ständig auf der Flucht ist, weil die Geheimpolizei ihn verfolgt, der aber immer wieder aus den Fängen der Macht entkommt.

Ähnlich turbulent ist das Leben von Cagliostro. Auch er wird immer wieder wegen seiner Betrügereien verfolgt und muss von einem Land ins andere fliehen. Dennoch gelingt es ihm erstaunlicherweise, mühelos neue Kontakte zu Gönnern und Bewunderern zu knüpfen und dadurch sein Leben und das seiner Frau Serafina zu retten. Es scheint, dass je unglaublicher seine Geschichten klingen, diese umso bereitwilliger geglaubt werden.

Im Folgenden werden zunächst Casanova und dann Cagliostro vorgestellt und das Ganze durch ein Nachwort abgeschlossen.

1 Giacomo Casanova - Der berühmteste Venezianer -

Was hat dieser Mann, was andere nicht haben?

Er ist ein Lebenskünstler und Draufgänger, ein brillianter Unterhalter

und

ein Freigeist, der die Liebe zwischen Mann und Frau
revolutioniert hat.

Als Frauenheld ist er bis heute ein Mythos.

Berühmt geworden ist er durch seine Memoiren, an denen er 12 Jahre

lang

auf Schloss Dux in Böhmen geschrieben hat, um seine Einsamkeit im

Alter zu vergessen.

Auf 3000 Seiten schildert er sein dramatisches Leben. Keiner hat sein

Leben so detailliert beschrieben wie er

und keiner hat sein Leben so lustvoll literarisch inszeniert und so

intensiv geliebt wie er,

aber

am Ende bleibt ihm nur die Erinnerung.

1.1 Die Begegnung mit der Hexe

Sein Leben beginnt in Venedig im Jahre 1725. Er ist erst acht Jahre alt, als sein Vater stirbt. Seine Mutter, eine Schauspielerin, die begehrt und glamourös ist, spielt auf vielen Bühnen Europas und ist ständig auf Tournee. Deshalb hat sie wenig Zeit für ihn und seine Geschwister.

Er wächst deshalb zunächst bei seiner Großmutter auf, ist oft krank und leidet unter ständigem Nasenbluten. Als es immer schlimmer wird und keiner ihm helfen kann, fährt die Großmutter mit dem Jungen in einer Gondel nach Murano zu einer Hexe, die ihn heilen soll. Casanova beschreibt dieses in seinen Memoiren so:

"...meine Großmutter ließ mich in eine Gondel steigen und brachte mich zur Insel Murano. Dort erwartete uns eine Hexe, die eine große Kiste öffnete, mich in diese legte und mir sagte, dass ich keine Angst haben solle, was mir natürlich erst recht Angst machte. Dann hörte ich angsterregende Geräusche einer Mischung aus Lachen, Weinen, Singen und lautem Geschrei... Danach klopfte die Hexe mit einem Gegenstand auf die Kiste. Nach einer gewissen Zeit holte sie mich wieder aus der Kiste und sagte mir noch, dass in der folgenden Nacht eine Fee zu mir kommen würde, ich aber mit keinem darüber sprechen darf, weil ich sonst sterben würde."²

Für Casanova war die Begegnung mit der Hexe wahrscheinlich ein einschneidendes Erlebnis, das vielleicht auch sein späteres Frauenbild dahingehend geprägt hat, dass man keine Angst vor Frauen haben muss und er darüberhinaus in seinen jungen Jahren bereits erfahren hat, dass Menschen manipulierbar und vielleicht sogar leichtgläubig sind.

² Vgl. Giacomo Casanova: Geschichte meines Lebens, Berlin: Propyläen Verlag, Band 1 (1965), Kapitel 1, Seite 78 - 89.

1.2 Bettina: Casanovas erste große Liebe

Casanova ist ein äußerst begabtes Kind und lernt in kürzester Zeit Lesen und Schreiben. Seine Großmutter finanziert ihm eine klassische Ausbildung in der Universitätsstadt Padua. Darüber hinaus lernt er auch noch das Geigespielen sowie das Improvisieren.

In Padua wohnt er im Haus seines Lehrers Dr. Gozzi und schreibt in seinen Aufzeichnungen über ihn:

"Mein Lehrer hatte eine junge Schwester, die Bettina hieß. Sie gefiel mir sofort, ohne dass ich wußte warum, denn sie schleuderte in mein Herz die Funken einer unendlichen Leidenschaft..."³

Casanova verliebt sich das erste Mal unsterblich in die vier Jahre ältere Bettina. Aber Bettina weist ihn zurück, weil sie bereits einen Liebhaber hat. Dieses ist sicherlich eine große Enttäuschung für ihn, andererseits bleibt er ihr sein Leben lang treu. Als sie an Pocken erkrankt, pflegt er sie liebevoll und 50 Jahre später sitzt er an ihrem Sterbebett und ist nicht mehr der Frauenverführer, sondern der anhängliche und liebevolle Mann mit einer tiefen Menschlichkeit.

³ Vgl. Giacomo Casanova: Geschichte meines Lebens, Berlin: Propyläen Verlag, Band 1 (1965), Kapitel 2, S. 90 - 113.

1.3 Auf der Kanzel

Venedig - seine Geburtsstadt - wird die erste große Bühne für den jetzt hochgebildeten jungen Mann, der vom Studium in Padua zurückkommt. Er schlägt die kirchliche Laufbahn ein, weil dies die einzige Möglichkeit für ihn als Sohn armer Schauspielereltern ist, gesellschaftlich aufzusteigen. Als katholischer Geistlicher zeigt er ein großes Talent - besonders bei seinen Predigten. Casanova begeistert mit diesen seine Gemeinde, und dabei besonders die jungen Frauen, die ihm sogar Liebesbriefe in den Klingelbeutel werfen.

1.4 Die Flucht von Venedig nach Rom

Sehr bald genießt Casanova in Venedig die Protektion eines sehr reichen Mannes, des Senators Alvise Gasparo Malipiero, eines Vertrauten seiner Mutter, der in einem der ältesten Paläste am Canale Grande wohnt. In seinem Palazzo erhält der junge Casanova die Gelegenheit, entsprechende gesellschaftliche Umgangsformen zu lernen und seine Verführungskünste auszuprobieren. Leider stürzt er sich dabei das erste Mal so richtig ins Unglück, weil er sich ausgerechnet in die Geliebte seines Gönners verliebt. In seinen Memoiren spricht er von "anatomischen Erfahrungen am Körper eines Mädchens". Aber sein Hausherr hat für diese Interpretation wenig Verständnis und verweist ihn des Hauses.⁴

⁴ Vgl. Giacomo Casanova: Geschichte meines Lebens, Berlin: Propyläen Verlag, Band 1 (1965) Kapitel 6, Seite 200 - 222.

1.5 Die Begegnung mit Lucrezia

Der Rauswurf Casanovas durch Malipiero macht ihn völlig mittellos. Dennoch: für seine Leidenschaft zu den Frauen wird er weiterhin immer wieder alles aufs Spiel setzen. Er verlässt deshalb Venedig, um woanders sein Glück zu suchen. "Ich habe immer auf die göttliche Vorsehung vertraut", sagt er rückblickend.

Als er Venedig in einer Kutsche verläßt, teilt er diese mit einem Advokaten, der geschäftlich auf dem Weg nach Rom ist. Ihm gegenüber sitzt die Frau des Advokaten Lucrezia. Sie gefällt Casanova sehr und da eine Reise mit der Kutsche den Passagieren viele Möglichkeiten bietet, sich einander näher kennenzulernen, befreundet er sich mit der Frau des Advokaten. Was als ein "Techtelmachtel" auf dieser Reise beginnt, wird zu einer großen Liebe für Casanova.⁵

⁵ Vgl. Giacomo Casanova: Geschichte meines Lebens, Berlin: Propyläen Verlag, Band 1 (1965) Kapitel 9, Seite 292 - 333.

1.6 Rom: Casanova trifft den Papst und Kardinal

Acquaviva

Rom ist zu dieser Zeit das Machtzentrum der größten Glaubensgemeinschaft der Welt. Es gelingt Casanova, beim Papst⁶ vorgelassen zu werden, und er bittet diesen um eine Anstellung. Darüberhinaus bittet er den Papst um Erlaubnis, alle verbotenen Bücher der vatikanischen Bibliothek lesen zu dürfen, was dieser ihm tatsächlich erlaubt. Casanova wird Sekretär des damals mächtigsten Kirchenmannes, des Kardinals Acquaviva, hält sich aber nicht an die Regeln, die ihm dieses Amt abverlangt, denn für seine stark entbrannte Liebe zu Lucrezia, der Advokatenfrau, ist Casanova schon wieder bereit, alles aufs Spiel zu setzen. Es ist eine äußerst pikante Liaison, denn er hat sich auch mit dem Advokaten, d.h. mit Lucrezias Mann angefreundet, obgleich dieser ahnt, dass Casanova seiner Frau den Hof macht. Casanova wird ständiger Begleiter der Familie. Während der geselligen Ausflüge aufs Land findet Casanova manche Gelegenheit, sich mit seiner Angebetenen unauffällig ins Abseits zu begeben. Neun Monate später bekommt Lucrezia ein Kind. Man weiß aber nicht, ob von ihrem Mann oder von Casanova. Das Mädchen wird auf den Namen Giacomina getauft.

Damit hat Casanova erneut den Bogen überpannt, d.h. nicht nur mit seiner Liebe zu Lucrezia. Er wird auch verdächtigt, die Geliebte eines Kardinals verführt zu haben. Das ist im Vatikan ein absoluter Skandal und das endgültige Aus für seine kirchliche Laufbahn.

Dass er Rom wieder verlässt, ist wohl ein taktisch strategischer Schachzug, weil ihm möglicherweise klar war, dass er in gewisse Fänge geraten wäre, die er

⁶ Benedikt XIV. (1675 - 1758) war Papst von 1740 - 1758.

nicht mehr hätte steuern können und die ihn - als einen freiheitlichen Denker und Akteur - in eine zu enge Lebenswelt geführt hätten, um seinen Freiheitsdrang und seine Lustprinzipien auszuleben.⁷

⁷ Vgl. Giacomo Casanova: Geschichte meines Lebens, Berlin: Propyläen Verlag, Band 1 (1965), Kapitel 10 Seite 334 - 375.

1.7 Casanovas Glück im Unglück

1746 geht Casanova wieder nach Venedig zurück. Er hat weder Geld noch Freunde und schlägt sich als einfacher Geiger in verschiedenen Theatern und Salons durch. Und wieder ist es ein Zufall, den er zu nutzen weiß. Es ist ein Moment, der sein Leben radikal verändern wird. Im Vorbeigehen verliert ein reicher Venezianer einen Brief, ohne es zu bemerken. Casanova hebt diesen auf und läuft dem Fremden nach. Als er dem Mann den Brief geben will, bricht dieser plötzlich zusammen. Casanova hilft ihm, bringt ihn in sein Haus, bleibt tagelang an seinem Krankenbett und pflegt ihn liebevoll, bis es ihm wieder besser geht.

Der reiche Fremde, der in Casanova seinen Lebensretter sieht, ist kein Geringerer als der Senator Matteo Bragadin. Er kommt aus einer der ältesten Familien Venedigs. Bragadin macht Casanova mit seinen vermögenden Freunden bekannt und stattet ihn mit einer Luxusgondel, einem Diener und einer großzügigen Leibrente aus.

Im Umfeld von Bragadin wird dieses aber nicht nur positiv wahrgenommen. Viele sehen in Casanova einen Erbschleicher und gönnen ihm nicht, dass er von dem Senator so großzügig bedacht wird. Da Venedig zu dieser Zeit den besten Geheimdienst hat und es überall Briefkästen mit der Aufschrift "Für geheime Denunziationen" gibt, wird Casanova ihr Opfer. Noch im hohen Alter erinnert er sich, dass man ihm Leichenschändung vorwarf. "Mir wurde eine Frist von 24

Stunden gewährt und man drohte mir mit der Verhaftung und Signore Bragadin riet mir, den Unwettern besser auszuweichen". Deshalb geht er nach Paris.⁸

⁸ Vgl. Giacomo Casanova: Geschichte meines Lebens, Berlin: Propyläen Verlag, Band 2 (1965), Kapitel 7, Seite 204 - 221.

1.8 Paris: Eine neue Liebe in Soldatenuniform

In einer Herberge begegnet ihm ein mysteriöser Soldat, der sich ihm dann als Frau zu erkennen gibt. Das ist für Casanova eine Herausforderung und er möchte wissen, warum sie dieses tut. Sie lässt sich von ihm verführen, aber ihr Geheimnis behält sie weiter für sich.

Dennoch: diese Frau ist die erste Frau für Casanova, die beides hat, nämlich Geist und Leidenschaft. Die beiden fühlen sich seelenverwandt. Casanova weiß zwar nichts von ihrer Herkunft, aber er ahnt, dass sie aus einem vornehmen Haus kommen muss.

Sie legt die Soldatenuniform ab, aber es ist ihr weiter wichtig, incognito zu bleiben. Von Casanova lässt sie sich Henriette nennen. Sie hat große Angst entdeckt zu werden. Den Grund dafür verschweigt sie aber ihrem neuen Liebhaber.

Die schöne Unbekannte wird die größte Liebe seines Lebens. Er schreibt über sie: "Ich verbrachte 3 Monate mit ihr in der gleichen Verliebtheit und war immer glücklich dabei" - bis zu dem Tag, an dem Casanova wünscht, sie stolz zu präsentieren. Zunächst ist es ein voller Erfolg. Die "schöne Eroberung" wird allgemein bewundert. Doch sie fürchtet, von einem der Anwesenden erkannt zu werden, der um ihr Geheimnis weiß, denn sie ist die Angehörige einer französischen Adelsfamilie und vor ihrem gewalttätigen Ehemann geflohen. Ihre Flucht ist ein Skandal, der sich im ganzen Land herum gesprochen hat. Für die damalige Zeit ist sie eine ungewöhnlich emanzipierte Frau, und Casanova wird klar, dass er sie verlieren wird. Mit ihrem Auftritt fordert sie ihr Schicksal

heraus und so kommt es, dass sie erkannt wird. Sie entscheidet sich, zu ihrer Familie zurückzugehen. In eine Fensterscheibe ritzt sie die Abschiedsworte:

"Du wirst auch Henriette vergessen".

Und Casanova schreibt in seinen Memoiren, dass er sie nicht vergessen hat und sie stets Balsam für sein Herz war, wenn er sich an sie erinnerte.

Und er schreibt weiter:

"Wenn ich bedenke, dass ich jetzt im Greisenalter mein Glück in der lebendigen Erinnerung finde, dann stelle ich fest, dass mein langes Leben mir wohl mehr Glück als Unglück gebracht hat. Wie seltsam ist doch die Liebe. Sie ist eine Art Wahnsinn, über welche die Philosophie keine Macht hat, sie ist eine Krankheit, die die Menschen in jeder Lebenszeit befallen kann und die unheilbar ist, wenn sie einen im Alter überfällt."

Henriette war Casanovas große Liebe. Er fand bei ihr die seltene Verbindung von Geist und Körper, was ihm persönlich sehr wichtig war und er somit ein Mann war, nach dem auch heute noch viele Frauen suchen.⁹

⁹ Vgl. Giacomo Casanova: Geschichte meines Lebens, Berlin: Propyläen Verlag, Band 3 (1965), Kapitel 2, Seite 49 - 68.

1.9 Paris 1750

Paris ist zu dieser Zeit die kulturelle Hauptstadt Europas. Hier trifft sich die geistige und künstlerische Elite, um sich bei den ausschweifenden Festen am Hof Ludwig XV. zu präsentieren. Paris ist aber auch die Hauptstadt käuflicher Liebe. Die Moralvorstellung der adeligen Gesellschaft im 18. Jahrhundert ist sehr flexibel. Der Liebesakt besitzt in dieser Epoche kaum eine größere Bedeutung als Essen und Trinken. Man schläft miteinander und geht dann ohne weitere Verpflichtungen wieder auseinander.

1.10 Casanovas Rückkehr nach Venedig

Nach zwei Jahren voller Ausschweifungen in Paris zieht es Casanova wieder nach Italien, d.h. nach Venedig, seinem Sehnsuchtsort. Er fragt sich natürlich, ob er immer noch mit einer Verfolgung durch die Geheimpolizei rechnen muss. Aber sein alter Gönner Bragadin beruhigt ihn. Für ihn sei der Fall verjährt und er solle sich keine Sorgen machen.

Doch im Gegensatz zu Bragadins Annahme ist Casanova bei seinen Neidern nicht in Vergessenheit geraten. Als man erfährt, dass er wieder in der Stadt ist, wird ein Spitzel auf ihn angesetzt. Dessen Berichte sind bis heute erhalten und geben amtliche Auskünfte über Casanovas Umtriebe. Darin heißt es, dass er im Hause vieler Mädchen sowie verheirateter und nicht verheirateter Frauen verkehren würde, dass er auf Kosten anderer Menschen lebt und leichtgläubige Menschen für sich einzunehmen weiß. Darüberhinaus hält er diejenigen, die an Jesus Christus glauben, für schwachsinnig und verkörpert damit in Abscheu erregender Weise den Unglauben, die Lüge, die Unzucht und die Wollust.

Diese Anschuldigungen sind aller Wahrscheinlichkeit nach nicht ganz unbegründet, denn Casanova hat von sich selbst gesagt, dass es in Venedig keinen schlimmeren Wüstling gab als ihn.

Ein Beispiel hierfür ist die Begegnung mit der schönen C.C., deren wahren Namen er in seinen Memoiren nicht preisgibt. Er verspricht ihr die Ehe. Als ihr Vater davon erfährt, sperrt er sie in ein Kloster, eine damals beliebte Methode, seine jungfräulichen Töchter in Sicherheit zu bringen, was vielen Töchtern allerdings erst die Gelegenheit zu erotischen Abendteuern fernab der Familie wie auch C.C. ermöglichte, die von ihrer Freundin verführt wird, um ihrem Liebhaber ein pikantes Schauspiel zu bieten. Dieser ist kein Geringerer als

François de Bernis, der Botschafter Frankreichs in Venedig. Die geheimen Treffen finden außerhalb des Klosters in seiner Luxusvilla statt und für Casanova eine gute Verbindung, die sich später einmal auszahlen wird.

Den Bürgern Venedigs ist es streng verboten, mit ausländischen Diplomaten zu verkehren, aber Casanova und der Franzose ignorieren dieses Gesetz. Da sich Casanova unantastbar fühlt, geht er nicht davon aus, dass ihn die venezianische Geheimpolizei verfolgt und die Berichte der Spitzel über seine Umtriebe den Staatsinquisitoren genug belastendes Material über ihn bieten.

Casanova lebt in einer "Zwischenwelt" und reizt jede Situation bis zuletzt aus, die ihn einerseits zum "großen Verführer" macht, andererseits aber auch zum Opfer seiner Selbstüberschätzung.

1.11 Casanovas Festnahme und sein spektakulärer Ausbruch aus den Bleikammern in Venedig

Am Morgen des 26. Juli 1755 überreicht ihm der Polizeipräsident von Venedig persönlich eine Vorladung in den Dogenpalast, die Casanovas Leben schlagartig verändern wird. Er nimmt diese jedoch gelassen hin und geht davon aus, dass er nach einem kurzen Gespräch bzw. Verhör wieder frei ist, weil er fest davon überzeugt ist, dass seine diplomatische Redekunst ihn aus dieser bedrohlichen Situation befreien wird. Dieses ist jedoch ein fataler Irrtum: Er wird in das Gefängnis im Dachstuhl des Dogenpalastes - die berüchtigten Bleikammern - eingesperrt, die so genannt werden, weil das Dach mit Bleiplatten abgedeckt ist und bewirkt, dass es im Winter in ihnen eisig kalt ist und im Sommer unerträglich heiß wird. Überraschenderweise gewährt man dem prominenten Häftling kleine Annehmlichkeiten wie Seife, Bücher, Schreibzeug, ja sogar etwas Wein und mit ein paar Zecchinen¹⁰ lässt sich sogar der Gefängniswärter freundlich stimmen; aber die härteste Strafe für Casanova ist die Langeweile, die Einsamkeit und die Ungewissheit, ob er diesen Ort jemals wieder lebend verlassen wird.

Aber wieder sieht Casanova eine Möglichkeit, sein Schicksal zum Positiven zu wenden, denn obwohl das Dach der Bleikammern - wie der Name sagt - aus Blei ist, sind die Decken der Zellen aus Holz. Und somit gelingt es ihm, mit einem fingerdicken Eisensplint durch monatelanges kontinuierliches Kratzen und Stoßen Löcher in die über ihm liegenden Balken zu stemmen, durch die er dann schließlich fliehen kann.

¹⁰ Zecchinen war die damalige Währung in Italien.

Seinen Ausbruch plant er sehr strategisch. Er nutzt den frühen Morgen des 1. November, d.h. den Feiertag *Allerheiligen*, weil er weiß, dass der Gefängniswärter an diesem Tag seinen Rausch ausschlafen wird. Darüberhinaus kann er sich in seinen Seidenkleidern im Dogenpalast als übrig gebliebener Festgast ausgeben und tatsächlich öffnet ihm der Nachtwächter bereitwillig die Tür. Nach 15 Monaten ist er endlich frei, aber seine geliebte Heimatstadt, die er viele Jahre nicht wieder sieht, muss er verlassen.¹¹

Der Publizist Till Bastian beschreibt Casanovas Flucht in der Berliner Zeitung¹² mit folgenden Worten: Vor 250 Jahren floh Giacomo Casanova aus den Bleikammern von Venedig - Der Coup zu Allerheiligen

Mit dem Morgen des 1. November 1756 bricht ein kalter und trüber Herbsttag an. Nebel lastet auf der Lagune von Venedig, der zunehmende Mond ist kaum zu ahnen, die Szenerie lässt jede Heiterkeit vermissen - kaum zu glauben, dass die einzigartige Stadt links und rechts des Canale Grande "La Serenissima" als die heiterste Stadt der Welt gilt.

Um 6 Uhr morgens ist es noch dunkel und windig; die wenigen Spaziergänger, die an diesem Montag über den Hof des Dogenpalastes flanieren, frösteln. Trotzdem hält einer von ihnen plötzlich inne, weil er auf dem Dach des Palastes eine Person sieht und mit seinem erstaunten Rufen den Blick der anderen Menschen auch nach oben lenkt: dort sieht man einen großen, vornehm gekleideten Mann, und da der mächtige "Rat der Zehn" in der Nacht zu tagen pflegt, mutmaßen die unten im Hof Stehenden, dass man versehentlich einen der "Edlen" im Palast eingeschlossen habe. Um ihm zu helfen, rufen sie nach dem

¹¹ Vgl. Giacomo Casanova: Geschichte meines Lebens, Berlin: Propyläen Verlag, Band 4 (1965) Kapitel 11 - 16 Seite 201 - 231.

¹² Vgl. <http://www.berliner-zeitung.de/vor-250-jahren-floh-giacomo-casaoa...> Der Artikel ist gekürzt und sprachlich leicht verändert wiedergegeben.

Pförtner, dass er das Portal öffnen soll. Casanova hört den Schlüssel im Schloss und nimmt eine Eisenstange zur Hand, fest entschlossen, damit zu töten, wenn es sein muss. Dann öffnet sich die Tür. Der überraschte Pförtner bleibt wie versteinert stehen und der vornehme Mann - aus der Nähe kann man sehen, dass er blutet - drängt sich geistesgegenwärtig an ihm vorbei, hastet die Treppe hinunter und überquert, von einem dicklichen Mönch gefolgt, den Platz. Dann steigt er am Ufer mit seinem Begleiter in eine Gondel und ruft: "Ich will nach Fusina, rufe schnell noch einen zweiten Ruderer." Bald darauf ist er in Mestre und hat damit das Festland und die Freiheit wieder erreicht.

Der flüchtige Kavalier heißt Giacomo Casanova, ist 31 Jahre alt und hat mehr als eine Nacht an einem liederlichen Ort verbracht. Er ist mit seinem Gefährten soeben aus den berüchtigten Bleikammern von Venedig, den "Piombi" entflohen, in denen er ohne Anklage und Urteil fünfzehn Monate eingekerkert worden war. So geschehen vor genau 250 Jahren, und ausgerechnet an jenem Tag, an dem die katholische Kirche festlich all ihrer Heiligen gedenkt. Hatte es im Dienstbuch der Heiligen Inquisition ein Jahr zuvor noch geheißen, die Verhaftung des Missliebigen sei erfolgt, "nachdem das Tribunal Kenntnis erhalten hat, vor allem von den schweren Vergehen gegen die heilige Religion."

Wie wir wissen, macht diese tollkühne Flucht Casanova weltberühmt und bleibt bis heute einmalig.

1.12 Casanovas Flucht von Venedig nach Paris

Casanova flieht erneut nach Paris. Hier hat er alte Bekannte. Das unbeschwerte Leben in den Gärten der Stadt hat sich kaum verändert. Es ist genauso geblieben wie vor 5 Jahren. Für den entflohenen Sträfling ist die Rückkehr nach Paris ein Triumph. Eine alte Freundin - Silvia Baletti - die damals berühmteste Schauspielerin Frankreichs - hatte Casanova schon bei seinem ersten Besuch in die High Society der Stadt eingeführt. Casanova ist ein willkommener Unterhalter in einer Gesellschaft, deren einziger Lebensinhalt Vergnügen und Intrigen sind. Mit der Geschichte seines spektakulären Ausbruchs kann er seine Zuhörer stundenlang fesseln und immer wieder erzählen, wie es ihm trotz aller Schwierigkeiten gelungen ist, als einziger Gefangener den Bleikammern in Venedig zu entkommen und die Staatsinquisitoren zu hintergehen.

Aber so spannend seine Geschichten auch sind, sie machen ihn nicht reich, denn Casanova hat das gleiche Problem wie der französische König: Geldmangel! Und wieder hat Casanova den richtigen Mann am richtigen Ort. Der Botschafter, mit dem er einst Nonnen in Venedig verführt hat, ist jetzt Außenminister am Hof von Versailles und durch seine Vermittlung kann Casanova seinen Plan - der einerseits sehr korrupt, andererseits aber auch genial ist - den Ministern am Hof Ludwig XV. vortragen. Er sagt ihnen, dass seine "Geldmaschine" auf einem todsicheren Prinzip beruht, dem Prinzip Hoffnung und Glaube. Denn: mit der Hoffnung und dem Glauben auf einen Gewinn könne man Hunderttausende von Untertanen dazu bringen, freiwillig die Staatskasse zu füllen. Man muss sie nur davon überzeugen, dass ein Lotterielos die Chance ihres Lebens ist. Dafür habe er eine Wahrscheinlichkeitsrechnung erstellt, die zeigt, dass der Staat beim Glücksspiel nur gewinnen kann.

Sein Konzept überzeugt die Minister. Casanova verschweigt aber, dass er die Idee einer Lotterie aus Genua kennt und den Gewinnplan von einem italienischen Mathematiker kopiert hat. Wie dem auch sei: bis heute gilt Casanova als Erfinder der französischen Staatslotterie und er selbst verdient Millionen damit.

Sein Erfolg macht ihn am königlichen Hof und in Frankreich sehr bekannt und beliebt. Die mächtigste Frau Frankreichs ist zu dieser Zeit Madame Pompadour, die Maitresse Ludwigs XV., die aus einer Mischung von Machtbewusstsein, Geschäftssinn und Erotik ganz wesentlich die Politik Frankreichs mitbestimmt. Casanova, ein Meister vieler Rollen, kommen diese Pläne sehr entgegen und er bietet sich dieser starken und schönen Frau als Vermittler an - in der Hoffnung - sie vielleicht sogar für sich zu gewinnen.¹³

¹³ Vgl. Giacomo Casanova: Geschichte meines Lebens, Berlin: Propyläen Verlag, Band 5 (1965), Kapitel 2, Seite 42 - 61.

1.13 Madame d'Urfé und der Aberglaube

Die Epoche des Rokkoko war auch die des Aberglaubens und Casanovas nächster Coup ist eine Inszenierung in diese Welt. Er macht sich dafür an die reichste Frau Frankreichs heran - an Madame d'Urfé.¹⁴ Sie ist bekannt für ihr leidenschaftliches Interesse an esoterischem Wissen. Dafür hat sie ihr eigenes Alchimistenlabor und Casanova wittert bei ihr leichte Beute. Leider gibt es noch andere Scharlatane, die ihm den Rang streitig machen, nämlich Cagliostro¹⁵, ein selbsternannter Graf aus Palermo. Er behauptet, den Stein der Weisen zu besitzen und Gold herstellen zu können. Er und seine Frau gelten als das durchtriebenste Intrigantenpaar des 18. Jahrhunderts. Als größter Scharlatan und Konkurrent Casanovas gilt Saint-Germain¹⁶, der behauptet, über 300 Jahre alt zu sein und bei der Entdeckung Amerikas dabei gewesen zu sein. Er habe die Fähigkeit, seine Kinder in die Zukunft blicken zu lassen. Casanova befürchtet harte Konkurrenz von beiden. Deshalb muss er sich etwas Exklusives einfallen lassen, um an das Vermögen der Marquise d'Urfé zu kommen, zumal Casanova die Millionengewinne aus der Lotterie längst verprasst hat. Dazu braucht er eine außergewöhnliche Lügengeschichte und ein junges Mädchen. Das findet er an der Seite seines jüngeren Bruders Gaetano, der mit seiner Geliebten aus Venedig geflohen ist und jetzt Hilfe bei Casanova in Paris sucht. Da sein Bruder es "nur" zum Prieser gebracht hat, ist er für Casanova ein Versager. Als Casanova sich seiner Freundin nähert, reagiert Gaetano verständnislos und geschockt. Dennoch ist Marcolina bereit, ihm als Muse bei einem außerordentlichen Ritual zu dienen. Denn: Madame d'Urfé hat es sich in den Kopf gesetzt, als Mann wiedergeboren zu werden, weil sie nur als Mann unsterblich werden könne.

¹⁴ Jeanne Marquise d'Urfé (1705 - 1775) war eine sehr wohlhabende französische Okkultistin.

¹⁵ Alessandro Cagliostro (1743 - 1795) war ein italienischer Okkultist, Alchemist und Abenteurer, dem es immer wieder gelang, das Vertrauen sehr einflussreicher und wohlhabender Personen zu gewinnen und dieses auszunutzen.

¹⁶ Graf Saint-Germain (1710 - 1784) war ein französischer Abenteurer, Hochstapler, Alchemist, Okkultist und Komponist.

Casanova schlägt ihr deshalb vor, dreimal mit ihm zu schlafen. Danach würde sie einen Sohn gebären, in dem ihre Seele weiterlebe. Er sagt ihr aber auch, dass ein junges Mädchen als Mittlerin während des heiligen Aktes zugegen sein müsse, um ihm, wie er später sagt, die nötige Erregung für das anstrengende Ritual zu verschaffen.

Auf die Schwangerschaft wartet die 58-Jährige vergeblich, aber Casanova macht sich mit ihrem Vermögen davon.

Später schreibt er in seinen Memoiren: "Als ich ging, nahm ich ihre Seele, ihr Herz und ihren Geist und was ihr noch an gesundem Menschenverstand geblieben war, mit mir" und Casanova rechtfertigt sich mit folgenden Worten: "Man muss mit dem Betrug beginnen, um die Vernunft auf den Weg der Wahrheit zu bringen".

Die Gräfin wartet weiter auf die Erfüllung von Casanovas Versprechen, bis sie ein Brief seiner Gegenspieler erreicht, in dem steht: "Casanova ist ein Zauberer, Verräter, Betrüger, Hochstapler, der verbrecherischste aller Menschen." Und damit ist Casanovas Reputation erneut zerstört und ihm droht sogar die Ausweisung aus Frankreich.

1.14 London: Marianne Charpillon

Mit dem ergaunerten Geld von Madame d'Urfé setzt sich Casanova nach London ab. Auch hier verkehrt er in den Salons der feinen Gesellschaft und versteht es, sich als Dandy in Szene zu setzen. Nach kurzer Zeit trifft er auf eine außergewöhnliche und gefährliche Frau: auf Marianne Charpillon, eine viel begehrte käufliche Schönheit, an der auch Casanova ein großes Interesse hat.

Aber - und das ist eine völlig neue Erfahrung für ihn - stellt die Charpillon die Kunst seiner Verführung auf eine sehr harte Probe, weil sie ähnlich wie er ist: eine perfekte Verführerin, raffiniert, gierig und intrigant. Obwohl sie seine vielen Geschenke gerne annimmt und er Unsummen seines Vermögens für sie ausgibt, lockt sie ihn zwar mit vielen Versprechungen, hält ihn dann aber immer wieder auf Distanz. Für Casanova ist dieses eine völlig neue Erfahrung, weil er bis jetzt die Frau, die er wollte, auch bekam. Noch nie ist er von einer Frau so zurückgewiesen worden. Noch nie hat ihn eine Frau so verunsichert und noch nie in seinem Leben war er so verzweifelt. Aber er weiß sich zu rächen.

Mit einem sprechenden Kakadu, dem er den Satz "Die Charpillon ist eine schlimmere Hure als ihre Mutter"¹⁷ beigebracht hat, stellt er sich vor die Londoner Börse, wo er den Kakadu zum Verkauf anbietet und dieser mit seinen Worten großes Aufsehen erregt.

¹⁷ Vgl. Giacomo Casanova: Geschichte meines Lebens, Berlin: Propyläen Verlag, Band 9 (1965) Kapitel 13, Seite 393 - 395

Noch Jahrzehnte später ist er von seinem Verhalten gegenüber der Charpillon entsetzt. Nie war er bei einer Frau so aggressiv geworden - immer hatte sein Charme gesiegt. Was war passiert? War er inzwischen als fast Vierzigjähriger zu alt für die Frauen geworden? In seiner Verzweiflung stand er sogar kurz davor, sich von einer Brücke in die Themse zu stürzen. War der große Verführer am Ende? In seiner Verzweiflung beschließt er, London zu verlassen und nach Deutschland zu gehen.

1.15 Potsdam: Friedrich der Große

Casanova begibt sich zur Sommerresidenz Friedrichs des Großen in Potsdam und hofft, dort eine Anstellung zu finden, die ihn von seinen finanziellen Sorgen entlastet. Innerhalb von 3 Tagen gelingt es Casanova tatsächlich, eine Audienz beim "Alten Fritz" zu bekommen und Casanova erinnert sich:

"Es war die erste Unterredung, die ich mit einem König hatte und es kam mir vor, als wenn ich eine Szene in einer italienischen Kommödie zu spielen hätte, wo der Schauspieler zu improvisieren hat und wenn er stecken bleibt, sofort ausgepiffen wird. Ich legte also mein Gesicht in würdige Falten und antwortete dem stolzen Herrscher, ich könnte über die Theorie der Steuer sprechen. Als wir bei einem Rundtempel mit doppelter Säulenreihe angekommen waren, blieb er vor mir stehen, sah mich vom Kopf bis zu den Füßen an und sagte nach einigen Sekunden: 'Wissen Sie, Sie sind ein sehr schöner Mann.'"¹⁸

Friedrich der Große bietet ihm eine Stelle als Lehrer an. Lehrer in einer Kadettenanstalt - er - C a s a n o v a? Das kann er sich in gar keiner Weise vorstellen. Deshalb lehnt er den königlichen Vorschlag ab und versucht sein Glück in anderen Hauptstädten Europas. Wird er es noch einmal schaffen, mit seinem Charme zu überzeugen? Sollte sein Stern wirklich im Sinken sein? Einmal noch läuft er zu seiner alten Form auf. In der Oper in Warschau. Casanova ist dort auf persönliche Einladung des polnischen Königs. Beim Besuch einer Premiere gibt es Streit um die Primadonna, eine ehemalige Geliebte Casanovas. Ein Graf, ihr jetziger Verehrer, fühlt sich von Casanova provoziert und fordert ihn zum Duell heraus. Casanova hat keine Angst. Im Gegenteil: Er sieht darin für sich eine Chance. Von einem Grafen

¹⁸ Vgl. Giacomo Casanova: Geschichte meines Lebens, Berlin: Propyläen Verlag (1965), Band 10, Kapitel 4, Seite 74 - 99.

herausgefordert zu werden, bedeutet für Casanova als ebenbürtig anerkannt zu werden. Dafür setzt er sein Leben aufs Spiel. Giacomo Casanova, der Schauspielersohn aus Venedig könnte sich dann als Adelige fühlen. Und obwohl der Graf gleich zu Beginn des Duells von Casanova stark verwundet wird, erweist er sich als Ehrenmann. Er bittet Casanova zu fliehen, weil das Duellieren in Polen verboten ist und Casanova deshalb mit einer Ausweisung durch den polnischen König rechnen muss, oder noch schlimmer: mit der Rache seiner gräflichen Verwandten. Glücklicherweise überlebt der Graf und Casanova flieht aus Polen.

In seinen Memoiren schreibt Casanova viele Jahre später:

"Ich rief mir meine Leiden und Freuden in Erinnerung und fand, dass ich jedes meiner Missgeschicke selbst verschuldet und jede Gunst des Schicksals missbraucht hatte, ob glücklich oder unglücklich, das Leben ist der einzige Schatz, den der Mensch besitzt. Wer es nicht liebt, ist seiner nicht wert."

Noch 20 Jahre lang reist Casanova kreuz und quer durch Europa. Er versucht sich als Theaterdirektor, Autor und Verleger und auch zeitweise als Spion im Auftrag der Inquisition seiner Heimatschaft Venedig. Casanovas letzte Station ist das Schloss Dux in Böhmen im heutigen Tschechien.

Im Alter von 60 Jahren findet er dort endlich eine feste Anstellung als Bibliothekar im Hause des Grafen Waldstein. Ungeliebt von den Bediensteten, die in Casanova einen eitlen Schmarotzer sehen, d.h. ein Überbleibsel aus vergangener Zeit, versieht er hier 13 Jahre lang seinen Dienst. Alles hat er verloren. Reichtum, Charme und die Anerkennung junger Frauen. Was ist ihm jetzt im Alter geblieben? Es sind die Erinnerungen seiner Memoiren: "Die Geschichte meines Lebens". Und diese Erinnerungen sind das einzige

Heilmittel, das er auf Schloss Dux hatte, um nicht verrückt zu werden oder vor Kummer zu sterben. Casanova hat gut daran getan, diese Memoiren zu schreiben, denn er entwickelt mit ihnen ein groß angelegtes und einmaliges Panorama der europäischen Gesellschaft seiner Zeit, das im folgenden Kapitel (1.16) beschrieben wird.

Casanova stirbt 1798 im Alter von 73 Jahren und wird auf dem Friedhof von Dux begraben. Seine Grabstätte gerät in Vergessenheit, aber die Erinnerungen an ihn bleiben, an den immer wieder erfolgreichen Verführer, den Lebenskünstler, den Glücksuchenden, den genialsten Chronisten seiner Epoche und seiner Lebensdivise:

Das Dasein ist köstlich - man muss nur den Mut haben, sein eigenes Leben zu führen.

1.16 Casanova und das Venedig seiner Zeit

Im 18. Jahrhundert war Venedig neben Paris das Zentrum des geistigen Lebens und des uneingeschränkten Amüsemments. Beide Städte waren das Mekka eines hochkultivierten Lebensgenusses einer dekadenten Gesellschaft, deren Pracht und Glanz auf den europäischen Kontinent ausstrahlte.

Diese beiden Städte wurden dann auch zur Bühne von Giacomo Casanova. Er war von beiden Städten begeistert, weil er hier seine Eigenheiten, Vorlieben und Laster ausleben konnte.

Die Venezianer aller Schichten lebten fröhlich in den Tag hinein und verzichteten auf nichts, am allerwenigsten auf Luxus. Das äußere Zeichen dieses Wohlstandes waren die Paläste am Canale Grande mit ihren Marmorfassaden, ihren Arkaden, ihren goldüberladenen Räumen voller Stuck, Gobelins, Teppichen und Damast-Möbeln, die von berühmten Architekten entworfen und so bedeutenden Künstlern wie Tintoretto und Tiepolo ausgemalt wurden. Das venezianische 18. Jahrhundert war das Jahrhundert der wechselnden Bankette, Bälle, Konzerte, Theateraufführungen, Liebesintrigen sowie Karten- und Würfelspiele. Alle dachten nur an das Vergnügen und nicht an das, was da kommen sollte.

Jeder bessere Venezianer hatte sein Stammlokal, wo er, wenn er gerade einmal nicht spielte, auch seine Geliebten und Kurtisanen empfing. Casanova, der sich solchen Luxus nicht erlauben konnte, besuchte die Häuser seiner Freunde. Um seine Schulden bezahlen zu können, sorgte er dafür, dass immer genügend Damen bei den von ihm anrangiarten Partys anwesend waren.

1.16.1 Die Venezianerin

Der Geschmack der Venezianerinnen war sehr erlesen und sie verstanden es, sich sehr elegant zu kleiden und dezent zu schminken. Unter ihren großen weiten Mänteln trugen sie eine *Zendale*, d.h. einen hauchdünnen Schleier, der bis zum Boden reichte und in der Hüfte befestigt wurde. Darüber trugen sie lange Röcke und sehr eng anliegende Mieder, die tiefe Einblicke zuließen. Lange Zeit war es üblich, *Zoccoletti* zu tragen, d.h. Sockelschuhe, die bis zu 70 cm hoch sein konnten. Die Damen mussten deshalb von Bediensteten begleitet werden, um sie beim Gehen zu stützen. Diese sogenannten "Stelzenschuhe" wurden entwickelt, damit die Damen der feinen venezianischen Gesellschaft ihre Kleidung und Füße nicht durch den starken Schlamm auf den Straßen Venedigs beschmutzten. Erst als die Straßen gepflastert wurden, entwickelten sich elegantere Schuhmodelle, mit denen die Venezianerin ohne Begleitung bzw. Hilfe gehen konnte.

Diese Neuerung ermöglichte den Venezianerinnen einerseits ein schnelleres Gehen, veränderte aber auch ganz entschieden ihre Moral. Denn nun konnten sie auf Begleiter verzichten, die sie stützten und vor dem Stürzen bewahrten, andererseits aber auch über jeden ihrer Schritte wachen konnten. Jetzt waren sie endlich unabhängig und konnten tun, was sie wollten.

Und dieses taten sie ausgiebig. Sie amüsierten sich gern und leisteten sich auch als verheiratete Frauen einen Seitensprung. Besonders die adeligen Damen, die sowohl über mehr Geld als auch über mehr Freiheit verfügten, nahmen sich das Recht, neben dem ohnehin aus der Zweckmäßigkeit geheirateten Ehemann und ihrem Liebhaber (über den sie äußerst eifersüchtig wachten) noch einen Hausfreund, den *Cicisbeo*, d.h. einen dienenden Galan zu haben.

1.16.2 Der Cicisbeo

Der *Cicisbeo*, auch *Cavaliere Servente* (dienender Kavalier) genannt, war im 18. und 19. Jahrhundert in Italien ein galanter Höfling, der der Dame des Hauses bei Abwesenheit des Hausherrn zu gesellschaftlichen Anlässen als Begleiter diente wie in Spanien der *Cortejo* und in Frankreich der *Galan*.

Die etymologische Herkunft des Wortes *Cicisbeo* ist unklar. Eine Theorie sagt, dass dieser Begriff ein gewisses Flüstern wiedergibt (ähnlich wie wir ja auch im Deutschen tsch...tsch... sagen, wenn wir jemanden bitten, ruhig zu sein bzw. etwas nicht deutlich sagen zu wollen). Eine andere Interpretation sagt, dass dieser Begriff auf das französische Wort *chiche* zurückgeht, was so viel wie *niedlich* bedeutet.

In den Adelsfamilien von Genua, Nizza, Venedig, Florenz und Rom waren die Cicisbei weit verbreitet. Die Wahl eines *Cicisbeo* wurde von der Familie der verheirateten Dame vorgenommen und schloss zunächst erotische Beziehungen mit ihr aus. Seine Tätigkeit beschränkte sich darauf, die Dame zu unterhalten, wenn sie alleine war und bei Spaziergängen und Theaterbesuchen zu begleiten. Auch Geistliche konnten diese Funktion übernehmen.

Mit der Zeit veränderte sich aber die Funktion des *Cicisbeo*. War er zunächst der "Aufpasser und Begleiter" einer wohlhabenden und verheirateten Dame, wurde er im Laufe der Zeit oft auch ihr Liebhaber, zumal er die Dame uneingeschränkt und ohne Anmeldung in ihren Privatgemächern aufsuchen durfte, so dass sich eine sexuelle Beziehung zwischen der zu betreuenden Dame und dem *Cicisbeo* relativ problemlos entwickeln konnte. Der Ehemann der betreuten Dame akzeptierte dieses widerspruchlos, weil er häufig auch eine Geliebte hatte und die Eifersucht in der Gesellschaft als Armutszeugnis ausgelegt wurde. Damit

wurde der Status des *Cicisbeo* zu einem "Beruf", der finanziell zwar nichts einbrachte, weil seine Dienstleistungen ehrenhalber erfolgten, ihm aber ein gesellschaftliches Ansehen gaben - vor allem dann, wenn die Dame aus besten Kreisen stammte.

Der *Cicisbeo* trat auch in zahlreichen Rollen in der italienischen *Commedia* und der *Opera buffa* auf. Einer der bekanntesten *Cicisbeo* wurde die Figur des *Cherubino* in Mozarts Oper *Le nozze di Figaro* (Figaros Hochzeit) sowie *Octavian* in Richard Strauss' Oper *Der Rosenkavalier*. Weitere Beispiele für die Figur des *Cicisbeo* finden wir in den Werken von *Carlo Goldoni* und *Giacchino Rossini* sowie in dem Roman von *Hanns-Josef Ortheil: Im Licht der Lagune*, in dem er in hervorragender Weise die Funktion des *Cicisbeo* beschreibt.

1.16.3 Die venezianischen Kurtisanen und die Welt des Theaters

Die größten Freiräume genossen die Kurtisanen, die von der Republik positiv gesehen und von deren Bewohnern sehr umworben wurden. Montesquieu dagegen fand sie auf "ekelerregende Weise interessant, sehr verkommen, nicht schön und mit allen Nachteilen ihrer Profession behaftet." De Brosses¹⁹ war von ihren "guten Manieren" sehr beeindruckt. Und Rousseau sagte, dass er sich nicht mehr an eine andere "käuferliche Dirne" heran macht, nachdem er venezianische Kurtisanen genossen hat, die mit den griechischen Hetären verglichen werden können. Was die Kurtisanen besonders auszeichnet ist ihr kultivierter Charme. Sie können über jedes Thema engagiert und kenntnisreich reden und sind immer nach der neusten Mode gekleidet. Darüberhinaus stellen sie eine besonders hochgeschätzte gesellschaftliche Klasse für sich dar und schauen voller Verachtung auf ihre Kolleginnen von der Straße herab, die "bunt wie Kakadus gekleidet sind und mit entblößtem Busen herumlaufen, die Schminke fingerdick auftragen und ein lächerliches Blumensträußchen hinterm Ohr tragen."²⁰

Die Kurtisanen waren große Theatergängerinnen. Besonders interessiert waren sie an den Premieren. Manche, die genügend Geld hatten, besaßen sogar eine eigene Loge, in der sie sich mit ihren Liebhabern trafen und mit denen sie in der Pause dinierten oder sich der Liebe hingaben. Niemand nahm Anstoß daran. Im Gegenteil: es galt als besonders schick, über eine Loge mit Esstisch und Alkoven zu verfügen. So mietete z. B. der Herzog von Kurland gleich nach seiner Ankuft in Venedig für zweiundachtzig Dukaten die Loge der Cecilia Tron. Als man der Ex-Geliebten Cagliostros vorwarf, sie habe diese teurer

¹⁹ Charles de Brosses (1709 - 1777) war ein französischer Jurist und Philologe .

²⁰ Vgl. Roberto Gervaso: Giacomo Casanova und seine Zeit, aus dem Italienischen von Ute Stempel, München: Paul List Verlag 1977, S. 36 ff.

verkauft als ihre Liebedienste, antwortet sie: Ich verkaufe meine Gunst nicht, ich verschenke sie. Und darin war sie in Venedig nicht die einzige.

Die weniger begüterten Lebedamen, die sich keinen reichen Freund erlauben konnten, saßen im Theater im Parkett mitten unterm Volk. Was sich dort abspielte, kann sich der heutige Theatergänger wohl kaum noch vorstellen. Denn: die Zuchtlosigkeit des Publikums verwandelte das Theater jeden Abend in einen brodelnden und stinkenden Hexenkessel. Die schlimmsten Gerüche kamen aus dem Gang zwischen der Bühne und der ersten Parkettreihe, der für Zuschauer und Zuschauerinnen reserviert war, die das Wasser nicht halten konnten.

Aber nicht nur der Geruchssinn wurde in den venezianischen Theatern auf die schlimmste Weise strapaziert, sondern auch die Trommelfelle durch ständiges Geschrei und brüllendes Gelächter. Auch die persönliche Sicherheit der Besucher war bedroht. Denn von den Rängen, wo die Adligen saßen, wurde alles mögliche heruntergeworfen wie z. B. faule Äpfel. Viele der Besucher spuckten sogar von oben und warfen ihre Exkreme in das unten sitzende Publikum.

Während der Pausen glich das Theater einem orientalischen Basar: herumlaufende Händler boten Obst, Pfannkuchen, Waffeln, Kastanien, Kürbiskerne sowie Tee und Schokolade an.

Den Höhepunkt erreichte das höllische Chaos in dem Moment, als sich der Vorhang hob und die Schauspieler oder Sänger erschienen. Gefielen sie dem Publikum, konnte man mit einem glücklichen Ausgang rechnen. Wenn das aber nicht der Fall war, entstand ein riesiger Krawall im Publikum. Die Künstler wurden nicht nur mit Pfiffen und Beschimpfungen überschüttet, sondern wurden

auch mit Abfällen und Kot beworfen, den manche bereits von zu Hause mitgebracht hatten und andere diesen an Ort und Stelle fabrizierten.

Die Schauspieler und Sänger taten ihr Bestes, um die tyrannischen Zuschauer für sich zu gewinnen, aber leider gelang ihnen das nicht immer, da die Venezianer äußerst anspruchsvoll waren und sich keineswegs damit begnügten, ihre Zustimmung oder ihr Missfallen auf das allerdeutlichste zu manifestieren, sondern sie griffen auch in die Handlungen ein. Wenn ihnen diese zu grausam waren, "beschützten" sie die Personen, denen auf der Bühne Gefahr drohte. Goethe z.B. berichtet von einer Szene, in der ein Tyrann seinem Sohn das Schwert reicht, damit er seine Frau tötet. Das von tiefem Mitleid bewegte Publikum forderte aber von dem Tyrannen, das Schwert wieder in die Scheide zu stecken, was dieser dann auch tat.²¹

²¹ Vgl. Roberto Gervaso: Giacomo Casanova und seine Zeit, S. 9 - 40 (Venedig - La Serenissima), aus dem Italienischen von Ute Stempel. Die Originalausgabe CASANOVA erschien 1974 im Verlag Rizzoli, Mailand.

1.17 Aphorismen von Casanova

**Wer schläft, sündigt nicht, wer vorher sündigt, schläft
besser.**

**Glücklich, wer sich Genüsse zu verschaffen weiß, ohne
anderen zu schaden!**

Auch die schönste Frau ist an den Füßen zu Ende.

Die besten Dinge verdanken wir dem Zufall.

Von unerfahrenen Frauen kann man viel lernen.

**Die Beine einer Frau sind das erste, das ich beiseite
schiebe, wenn ich ihre Schönheit beurteilen will.**

Was ist schon ein Kuss?

**Ist es nicht der glühende Wunsch, einen Teil des Wesens,
das man liebt, einzuatmen?**

**Eine Frau - so schwach sie auch ist - ist durch das Gefühl,
das sie einflößt, stärker als der stärkste Mann.**

Am besten studiert man Menschen indem man reist.

**Schweige. Die Liebe ist göttlich und hellseherisch. Sie weiß
alles.**

**Eine Frau ist wie ein Buch, das immer, mag es gut oder
schlecht sein, zunächst durch das Titelblatt gefallen muss.**

**Ich habe stets nur unbewusst
verführt, weil ich immer selbst der Verführte war.**

Jeder Mensch trägt ein geheimes Glockenspiel in seiner Brust, und die Herrlichkeit des Lebens besteht darin, den immer neuen Melodien zu lauschen, die dann erklingen, wenn der Hauch der Leidenschaft die Glocken bewegt.

1.18 Schlussbemerkung zu Casanova

Giacomo Casanova war eine der faszinierendsten Persönlichkeiten seiner Epoche und einer der wenigen Italiener, der mit seinem Leben und Werk die nationalen Grenzen gesprengt hat und sich schon damals, d.h. vor 250 Jahren, als Europäer fühlte, indem es für ihn ganz selbstverständlich war, von Venedig nach Paris, London, Berlin bzw. Konstantinopel und Petersburg zu reisen, und das alles mit der Kutsche.

Er hat von sich niemals behauptet, ein großer Held oder Heiliger zu sein, hat aber in seiner Welt, in der die Freiheit einer Person noch keine Selbstverständlichkeit war, seine Ideen und Wünsche realisiert, was ihm zunächst den Ruf eines unmoralischen und staatenlosen Vagabunden einbrachte, der an nichts anderes glaubte als an sich selbst und erst nach dem Tod mit seinen Memoiren *Die Geschichte meines Lebens* zeigen konnte, wie facettenreich er gelebt und wie vielseitig er gedacht hat und uns damit eines der besten Portraits des 18. Jahrhunderts hinterlassen hat.

Er war in allen Gesellschaftsschichten zu Hause: in den untersten der Bettler und Betrüger sowie der Glücksspieler, ebenso aber auch am französischen Hof, wo er Ludwig XV. überzeugen konnte, eine Staatslotterie zu gründen. Er verkehrte mit Rousseau und Voltaire, beherrschte sämtliche Formen des Wissens und Unwissens sowie des Aberglaubens und hatte darüberhinaus die Fähigkeit, allen Situationen seines Lebens - egal ob positiv oder negativ - gerecht zu werden.

Seine besondere Stärke war es aber, den Frauen das Gefühl zu vermitteln, dass sie nicht nur hübsch, sondern auch intelligent und begehrenswert sind. Ebenso ist zu betonen, dass Casanova sich keiner Frau genähert hat, die es nicht wollte, und er war deshalb bereits im 18. Jahrhundert - in der sich die Frau noch dem

Manne zu unterwerfen hatte - ein absoluter "Frauenverstehender" und "Feminist".

Dafür ist Casanova oft von den Männern gehasst worden, weil sie ihn wegen seiner Verführungskünste beneideten und glaubten, dass er den Frauen eine zu große Freiheit einräume.

Abschließend möchte ich nochmals sagen, wie sehr es sich lohnt, seine Memoiren zu lesen, weil sein darin beschriebenes Leben sich nicht nur auf die Frauen beschränkt. Er war auch ein großartiger Lebenskünstler, Weltmann, Schriftsteller, Philosoph und Wissenschaftler, dem es gelang, die einflussreichsten Personen im 18. Jahrhundert kennenzulernen und zu beeindrucken sowie oft zu überzeugen.

1.19 Zeittafel

2. April 1725

Giacomo Girolamo Casanova wird in Venedig als erstes von fünf Kindern eines Schauspielerehepaares geboren und wächst zunächst bei seiner Großmutter auf.

1734 - 1739

Casanova studiert das römische und kirchliche Recht in Padua.

1741

Casanova erhält auf Wunsch seiner Großmutter eine Tonsur²² sowie die Niederen Weihen und wird Kleriker der römisch-katholischen Kirche.

1742

Casanova wird zum "Doctor utriusque iuris" promoviert und fährt zum ersten Mal nach Korfu und Konstantinopel (dem heutigen Istanbul).

1744/ 1745

Casanova tritt in den Dienst des Kardinals Acquaviva.

1745

Casanova kauft ein Leutnantspatent der venezianischen Armee, lässt sich eine Uniform schneiden und wird in Korfu stationiert. In selben Jahr tritt er seine zweite Reise nach Konstantinopel (Istanbul) an.

1746

Casanova beendet seinen Militärdienst und geht nach Venedig zurück. Dort betätigt er sich als Geiger im Teatro San Samuele und begegnet dem Patrizier Matteo Bragadin, der ihn in sein Haus aufnimmt.

²² Die Tonsur (lateinisch: tonsura "Scheren", von tondere "scheren") ist die vollständige oder teilweise Entfernung des Kopfhaares aus religiösen Gründen bzw. die daraus entstandene Frisur. Sie ist aus verschiedenen Religionen wie Christentum, Buddhismus oder Hinduismus bekannt. Auch in der altägyptischen Religion gab es Priester mit Tonsur. Bei katholischen Klerikern war es üblich, eine größere oder kleinere Fläche der Kopfhaut so zu rasieren, dass ein Haarkranz übrig blieb.

1750 - 1752

Casanova hält sich in Paris auf.

25. Juli 1755

Casanova wird von der Inquisition des Staates Venedig ohne rechtsstaatlichen Prozess verhaftet und in die "Bleikammern" des Dogenpalastes eingesperrt.

1. November 1756

Casanova gelingt die Flucht aus den Bleikammern des Dogenpalastes und er geht nach Paris.

1757

Casanova gründet in Paris eine staatliche Lotterie und macht sich zu deren Direktor.

1758

Er erhält einen Regierungsauftrag und geht nach Amsterdam.

1759

Casanova "ernennt" sich zum "Chevalier de Seingalt" und gründet eine Manufaktur für Stoffmalerei.

1760

Casanova wird von Papst Clemens XIII. zum "Ritter vom Goldenen Sporn" geschlagen und zum "Apostolischen Protonotar extra urbem" ernannt. In diesem Jahr begegnet er auch Voltaire und reist durch Frankreich, Deutschland und die Schweiz.

1761

Er besucht in Italien Neapel, Rom, Florenz, Bologna, Modena und Parma.

1763

Casanova hält sich in London auf.

1764/1765

Casanova wird von Friedrich II. von Preußen, Katharina II. von Russland und König Stanislaus von Polen empfangen.

1776

Casanova kehrt aus dem Exil zurück nach Venedig. Er wird inoffizieller Mitarbeiter der venezianischen Staatsinquisition.

1783

Casanova verlässt Venedig und reist nach Bozen, Innsbruck, Augsburg, Aachen, Spa, Den Haag, Rotterdam, Antwerpen, Paris, Wien, Dresden, Berlin und Prag.

1784

Casanova hält sich in Wien auf und wird Sekretär des venezianischen Gesandten Foscarini bis zu dessen Tod am 23. April 1785. In diesem Jahr macht er auch die Bekanntschaft mit Lorenzo da Ponte.²³

1785

Casanova hält sich in Brünn und Teplitz auf. Dort trifft er Graf Waldstein, dessen Bibliothekar er in dessen Schloss Dux (Duchcov) im damaligen Böhmen wird und beginnt mit seinen Memoiren *Histoire de ma vie*.

1786

Casanova veröffentlicht *Soliloque d'un Penseur*.²⁴

1787

Casanova hält sich in diesem Jahr in Prag auf, wo er aller Wahrscheinlichkeit nach Mozart und Lorenzo da Ponte kennenlernt und gemeinsam mit ihnen das Libretto für Don Giovanni verfasst, der dort uraufgeführt wird.

²³ Lorenzo da Ponte (1749 - 1838) war ein italienischer Dichter und Opernlibrettist, der durch seine Libretti für 3 große italienische Opern von Wolfgang Amadeus Mozart berühmt wurde.

²⁴ Casanova schreibt dieses Buch in Form eines "Selbstgesprächs", in dem er mit den Scharlatanen Cagliostro und St. Germain abrechnet.

1788

Casanova ist in Dresden und Leipzig. Er veröffentlicht seinen utopischen Roman *Icosameron*.²⁵

1792

Casanova beendet die erste Fassung seiner Memoiren *Histoire de ma vie*.

1798

Casanovas Gesundheitszustand wird immer schlechter und er stirbt am 4. Juni 1798 auf Schloss Dux.

²⁵ Ein Zukunftsrom von Casanova.

2 Alessandro Graf von Cagliostro -

Magier und Okkultist

Wunderheiler

Alchimist und Philosoph

Freund der Armen

Großmeister der ägyptischen Loge

Goldmacher

Großkophta

Prophet

Taschenspieler und Schwindler

2.1 Der berühmteste Magier Italiens

Wir schreiben den 26. August 1795. Es ist der Todestag des italienischen Alchimisten und Abenteurers Alessandro Graf von Cagliostro, der bis heute durch die Werke berühmter Dichter und Denker geistert. Angeblich lebt er schon seit Jahrhunderten auf unserer Erde. Aber keiner weiß, woher er eigentlich kommt. Ist er aus Indien oder vielleicht auch aus Ägypten, wo er - wie man sagt - am Liebsten ist? Und was macht er da? Angeblich geht er dort nackt durch die Wüstenlandschaften und erforscht völlig unbekümmert und sorglos die Geheimnisse der Natur.

Goethe schreibt über ihn ein Stück mit dem Titel der "Groß-Kophta". Glaubwürdige Leute behaupten sogar, ihn in verschiedenen Gegenden der Welt zur gleichen Zeit gesehen zu haben. Ist er ein Zauberer oder vielleicht sogar ein Gott? Schiller schreibt über ihn ein Theaterfragment mit dem Titel "Der Geisterseher". Auch Mozart wurde von ihm inspiriert und gibt ihm die Rolle des Zarastro in der Zauberflöte, in der der Chor singt: "Es lebe Zarastro, Zarastro soll leben, er ist es, dem wir uns mit Freuden ergeben."

Es ist erstaunlich, dass hinter Goethes "Groß-Kophta", dem "Zarastro" aus der Zauberflöte und in Schillers "Geisterseher" ein und derselbe Mann steht. Sein wahrer Name war lange Zeit unbekannt. Ein Mann, der trotz des Zeitalters der Aufklärung dank Spuk, Zauberei und

Okkultismus zahlreiche Anhänger und Bewunderer hatte. Er agierte als Wunderheiler, Hellseher und wurde auch Begründer einer Freimaurerloge. Während seiner Reisen durch ganz Europa fand er überall viele Anhänger und verstand es, um seine Person einen regelrechten Kult und einen persönlichen Mythos zu entwickeln. Er nannte sich

Alessandro Graf von Cagliostro.

Im Europa des 18. Jahrhunderts etablierte sich die sogenannte Aufklärung, was bedeutete - wie es der Philosoph Immanuel Kant schreibt: "Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit".²⁶

Aber viele Menschen des 18. Jahrhunderts sehnen sich nach Antworten jenseits aller Rationalität. Sie lieben das Mystische und Rätselhafte, was bedeutete, dass Wundertäter, Hochstapler und Betrüger einen starken Zuspruch fanden und man ihnen glaubte, was auch den großen Erfolg Cagliostros erklärt, der mit seinen Trickbetrügereien durch ganz Europa, d.h. nach London, Petersburg, Warschau, Basel, Straßburg, Rovereto und vielen anderen Städten reiste.

²⁶ "Was ist Aufklärung" ist ein Aufsatz des Philosophen Immanuel Kant aus dem Jahr 1784 in der Dezember-Ausgabe der Berlinischen Monatsschrift, in der er schreibt: Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist die Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschließung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines andern zu bedienen. Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.

Wenn Cagliostro Probleme hatte, d.h., wenn seine Betrügereien auffielen, musste er nur die nächste Landesgrenze erreichen, um seine Wundertaten und Betrügereien im nächsten Land fortsetzen zu können. An einem Ort macht er aus Silber Gold, um anschließend mit beidem zu verschwinden. Anderenorts bekommt er viel Geld für Wunderheilungen, die dann aber leider nicht funktionieren. Dennoch: Seine Reisen waren ein Erfolgsprinzip. An einem Ort berichtet er von seinem biblischen Alter und dass er schon Jesus Christus vor dem bösen Judas gewarnt habe. Am nächsten Ort ist er wieder viel jünger und behauptet, "nur" 300 Jahre alt zu sein.

An seiner Seite ist stets eine schöne geheimnisvolle junge Frau. Schon als junges Mädchen wurde sie von ihm geheiratet. Seitdem nennt sie sich

Serafina, Contessa di Cagliostro.

Heute würden wir wahrscheinlich sagen, dass sie mit Drogen gehandelt hat, d.h., dass sie ihren Liebesgetränken, Pülverchen und Lebenselixiren vermutlich kleine Mengen von Rauschgift beigemischt hat.

2.2 Paris 1786 - Das Ende der Monarchie

Am 31. Mai 1786 ist ganz Paris vom Freudentaumel erfasst. Eine vor Begeisterung tobende Menge schreit immer wieder: "Es lebe der unschuldige Kardinal!" Soeben hatte das Parlament, d.h. der oberste Gerichtshof, Kardinal Louis de Rohan vom Vorwurf der Fälschung und des Betruges freigesprochen. Zum Zeichen ihrer Solidarität trugen Männer und Frauen wie der Kardinal rote Hüte. Es bedeutete das Ende der "Affaire du Collier" (der Halsbandaffäre) und gleichzeitig eine schwere moralische Niederlage für das französische Königshaus. Schon drei Jahre vor Ausbruch der großen Revolution war die Dynastie Bourbon in den Augen der Öffentlichkeit erledigt.

Frankreich litt in den 80er-Jahren des 18. Jahrhunderts unter einer schweren Finanzkrise. Nachdem der Krieg gegen die Engländer in Nordamerika Unsummen gekostet hatte, war Sparsamkeit das Gebot der Stunde. Königin Marie Antoinette dachte jedoch nicht daran, ihren äußerst luxuriösen Lebensstil einzuschränken. Sie zeigte sich in immer opulenteren Kleidern, extravagantem Schmuck und skurrilen Frisuren. Natürlich gab sie damit Hunderten von Handwerkern und Dienstleistern Arbeit, aber damals begann man das Königshaus als moralisches Vorbild zu betrachten. Die Monarchen sollten, wie etwa König Friedrich der Große von Preußen, mit gutem Beispiel vorangehen.

Marie Antoinette, Tochter der großen Habsburger-Kaiserin Maria Theresia, war nach ihrer Heirat mit dem französischen Thronfolger 1770 durchaus beliebt gewesen. Die ebenso charmante wie hübsche Wiener Prinzessin macht an der Seite ihres unbeholfenen, schüchternen Gatten eine gute Figur. Nachdem sie 1774 Königin geworden war, änderte sich das allmählich. Man merkte, dass Marie Antoinette keinerlei Interesse an den Vorgängen außerhalb des Palastes von Versailles zeigte. Pamphletisten verbreiteten wilde Gerüchte über ihr Privatleben und das allgemeine Misstrauen gegenüber dem Königshaus wuchs.

2.3 Kardinal Louis René de Rohan wird von zwei Trickbetrügern getäuscht

1785 kam es zum Eklat. Kardinal Louis René de Rohan, Fürstbischof von Straßburg, hatte den Ehrgeiz, Erster Minister von Frankreich zu werden, war aber wegen seines sittenlosen Lebenswandels bei Marie Antoinette in Ungnade gefallen. Jedermann wusste, dass Rohan alles daransetzte, die Gunst der Königin wieder zu erlangen. Das nutzte Jeanne de la Motte, eine gerissene Hochstaplerin aus und versicherte dem Kardinal sehr überzeugend, sie besitze entscheidenden Einfluss am Hofe. Zum Beweis legte sie dem Kardinal von der Königin geschriebene Briefe vor. Diese waren aber von Cagliostro gefälscht.

Rohan, der naiv, aber nicht dumm war, verlangte dafür überzeugende Beweise und das Gaunerpärchen, d.h. die de la Motte und Cagliostro spielten ihm eine bühnenreife Komödie vor. Cagliostro engagierte dafür eine Prostituierte namens Marie Leguay, die der Königin sehr ähnlich sah und im Dämmerlicht der Parkanlagen von Versailles spielt die vermeintliche Marie Antoinette Rohan eine innige Zuneigung vor, die ihn völlig überwältigt und er sich zu allem bereit erklärt.

2.4 Jeanne de la Motte erschleicht sich das Diamantenhalsband

Die la Motte holte zum nächsten Coup aus. Bei den Pariser Juwelieren Böhmer & Bassenge lag ein Diamantenhalsband im Wert von 600.000 Livres (heute etwa fünf Millionen Euro) zum Verkauf. Ursprünglich war es für eine Mätresse des verstorbenen Königs Ludwig XV. bestimmt; jetzt wollte oder konnte aber niemand mehr das teure Stück erwerben.

Im Januar 1785 redete die la Motte dem Kardinal ein, er müsse nur für den Kauf des Colliers bürgen und es der Königin überlassen. Diese werde es dann ratenweise bezahlen. Ein weiteres gefälschtes Billet überzeugte Rohan. Er verbürgt sich bei den Juwelieren, dass der Schmuck vom Hof bezahlt würde und händigt ihn am 1. Februar 1785 der la Motte aus. Als mehrere Zahlungstermine verstrichen sind, mahnt Böhmer und Bassenge den Königshof energisch und der Skandal fliegt auf. Inzwischen ist Jeanne de la Motte über alle Berge, hat die Diamanten aus dem Collier herausgebrochen und diese verkauft.

Obwohl Marie Antoinette in die Affäre persönlich nicht verwickelt war, veranlasste sie ihren Mann Ludwig XVI., den Kardinal zu verhaften, was der König am 15. August 1785 tat. Diese Entscheidung brachte zudem die engsten Verbündeten gegen das Königspaar auf.

Auch der Hochadel und der Klerus waren mehr als empört, weil der Hof einen hohen Kirchenfürsten wie einen gemeinen Dieb behandelte, sodass der Papst die Freilassung Rohans forderte, weil ein Kardinal, d.h. Rohan nur von der römischen Kurie verurteilt werden konnte.

Als das "Parlement" im Mai 1786 Rohan sowie Cagliostro freispricht, ist das Volk demonstrativ auf Seiten von Rohan und Cagliostro und Marie Antoinette wird nicht mehr als Königin gesehen, sondern nur noch als die "Autrichienne", d.h. die "Österreicherin" mit der Betonung auf "chienne", d.h. die "Hündin", und wird sogar als "Hure" beschimpft.

Jeanne de la Motte, die Auslöserin der "Halsbandaffäre", wird zu lebenslanger Haft verurteilt. Aber schon ein Jahr später entkommt sie unter mysteriösen Umständen aus ihrer Zelle und flieht nach London. Dort stürzt sie 1791 nach einer wilden Orgie betrunken aus dem Fenster und bricht sich das Genick. Zwei Jahre später stirbt Marie Antoinette in Paris unter der Guillotine.

2.5 Goethes Begegnung mit der Familie Cagliostros in Palermo

Im Jahre 1787 ist Johann Wolfgang von Goethe im Zuge seiner Italienreise in Palermo und hört dort in verschiedenen Gaststätten, wie man sich über Cagliostro unterhält. Das macht Goethe neugierig und er möchte Genaueres über seine Herkunft herauszufinden. Er trifft dann einen Mann, der sich bereit erklärt, ihn zur Familie des Grafen Cagliostro zu bringen. Sie kommen zu einem Haus, das sehr versteckt in einem abgelegenen Viertel von Palermo liegt, steigen eine alte Treppe hinauf und kommen in die Küche. Dort steht eine stämmige Frau. Sie ist die Schwester Cagliostros. Am Fenster steht ein Mädchen von ungefähr 16 Jahren, deren Gesichtszüge durch die Blattern (heute sagen wir Pocken) stark verändert worden sind. Neben ihr steht ein junger Mann, dessen Gesicht ebenfalls von Blattern gezeichnet ist. Die Lebensverhältnisse dieser Familie sind äußerst ärmlich und nach einem längeren Gespräch findet Goethe beim Besuch dieser Familie heraus, dass der wahre Name des berühmten Grafen Cagliostro Giuseppe Balsamo ist und dass ein Großonkel von ihm Cagliostro hieß, nach dem er sich dann so nannte.

Giuseppe Balsamo - der spätere Cagliostro - ist ein typisches Produkt des "Quartiere dell'Albergheria", einem Viertel mit kleinen engen Gassen, schmutzigem Kopfsteinpflaster und baufälligen Häusern, in dem Palermos Unterwelt zu Hause ist, d.h. Prostituierte, Hausierer,

Diebe und Mörder. Die "Sbirri"²⁷ im Dienst von Polizei und Justiz vermeiden es, in dem Straßengewirr dieses Viertels aufzutauchen und sich den feindseligen Blicken arabischer, türkischer und jüdischer Einwanderer auszusetzen.

²⁷ Wir würden in unserer heutigen Zeit "Bullen" sagen .

2.6 Cagliostros Werdegang

Von Marano²⁸ erfährt Goethe, dass die mittellose Mutter von Cagliostro finanziell von seinem wohlhabenden Onkel Antonio sowie Matteo Braconieri gefördert wurde und diese beiden Männer für eine gute Ausbildung des Jungen gesorgt haben. Er wurde zunächst von einem Privatlehrer unterrichtet und im Alter von 10 Jahren in das Seminario di San Rocco in eine Schule für Waisenkinder aufgenommen. Dann ging er als Novize in einen Ordenskonvent der Fatebenefratelli (Barmherzige Brüder), die sich der Krankenpflege widmeten. Im Anschluss daran bezahlte ihm sein Onkel den Privatunterricht bei einem Zeichenlehrer in Palermo.

Es hieß, dass der Junge eine außergewöhnliche Intelligenz und Phantasie sowie eine sehr schnelle Auffassungsgabe hatte. Besonders begabt war er in der Chemie. Darüberhinaus konnte er mit bemerkenswerter Präzision zeichnen. Er besaß nicht nur das Talent, Bilder zu kopieren, sondern konnte auch Handschriften, Drucke und Amtszeichen perfekt nachmachen. U.a. hatte er für Marano nach Vorlage eines alten Pergaments eine täuschend echte Karte mit der Lage des sarazenischen Schatzes angefertigt.

Dennoch: Balsamo wurde von jeder Schule und von jedem Seminar

²⁸ Der Mann, der Goethe zu Cagliostros Familie in Palermo geführt hat. Vgl.: Iain McCalman: Der letzte Alchemist. Die Geschichte des Grafen Cagliostro. Aus dem Englischen von Sonja Schumacher und Rita Seuß, Frankfurt am Main - Leipzig: Insel Verlag 2004 S. 20.

verwiesen, die er besucht hatte; selbst Peitschenhiebe und Kerkerhaft hatten nichts genützt. Seine Unverfrorenheit war geradezu legendär. Trotz seines schlechten Betragens weigerten sich die Mönche zunächst, den fünfzehnjährigen Novizen gehen zu lassen, denn sie schätzten ihn als Apothekergehilfen in ihrem Spital. Aber einmal beim Frühstück, als er zur Buße für seine vielen Vergehen das Martyrologium, d.h. die Geschichte der Märtyrer, vorlesen musste, erschreckte er die Mönche, weil er anstelle der heiligen Namen die Namen der stadtbekanntesten Huren nannte. Daraufhin musste er gehen.

2.7 Cagliostros Aufenthalt auf der Insel Malta

Nach einer langen Zeit des Umherziehens ging Balsamo im Jahre 1766 als 23-Jähriger auf die Insel Malta und fand dort eine Stelle bei den Maltesern, einem geistlichen Ritterorden, der im 11. Jahrhundert zur medizinischen Betreuung der christlichen Jerusalempilger gegründet worden war. Neben der Krankenpflege kämpften die Ritter aber auch gegen den Islam und besonders im Mittelmeerraum viele Jahre gegen die Araber und Türken, bevor sie sich im Jahre 1530 auf der Insel Malta dauerhaft niederließen.

Man weiß nicht genau, wieso Giuseppe Balsamo gerade nach Malta gegangen ist, aber vielleicht wollte er eine alte Familientradition fortsetzen, weil seine Mutter und sein Onkel ihm sehr stolz von einem berühmten Vorfahren erzählt hatten, der 1618 Großprior des Malteserordens gewesen war. Zum anderen sah er eine Möglichkeit für sich, seine Tätigkeit als Novize bei den Barmherzigen Brüdern in Caltagirone fortzusetzen, die sich ja auch der Krankenpflege widmeten und von denen er gelernt hatte, wie man Arzneimittel herstellt. Als er dieses den Maltesern sagte, gaben sie ihm sofort ein Zimmer neben ihrem großen alchemistischen Labor, in dem er dann ein Jahr tätig war. Obwohl er sehr erfolgreich für den Orden arbeitet, verspürt er nach einem Jahr den starken Wunsch, nach Italien zurückzugehen. Die Mönche bedauern seinen Schritt, geben ihm aber

dennoch sehr positive Empfehlungsschreiben von hohen Würdenträgern des Ritterordens mit.

2.8 Cagliostros Zeit in Rom und die Begegnung mit Lorenza Feliciani

Zunächst fährt Giuseppe Balsamo nach Neapel und dann nach Rom, wo er seine Empfehlungsschreiben umgehend dem Grafen de Brettville vorlegt, einem maltesischen Gesandten am Heiligen Stuhl, durch den er bei einflussreichen römischen Klerikern Einlass findet und durch diese auch die Kardinäle York und Orsini kennenlernt. Letzterer sucht gerade einen jungen Mann mit literarischen und künstlerischen Fähigkeiten, der als Sekretär für ihn arbeitet. Giuseppe nimmt diese Tätigkeit zunächst gerne an, aber nach kurzer Zeit langweilt er sich bereits und beginnt mit einem Doppelleben, in dem er alle möglichen zwielichtigen Waren an die Touristen verkauft, die auf dem Weg zum Pantheon an der Piazza di Santa Maria la Rotonda vorbeikommen. Hierzu zählen auch selbstgebraute "ägyptische" Liebesgetränke und nachbearbeitete Stiche, die wie Originalgemälde aussehen.

Im Haus eines alten Freundes aus seiner Zeit in Neapel lernt Giuseppe dann ein junges Mädchen kennen, mit dem er für den Rest seines Lebens zusammen bleibt.

Sie ist erst 14 Jahre alt, heißt Lorenza Feliciani und Giuseppe, der nur den dunklen sizilianischen Teint kannte, hatte bis dahin so etwas noch nie gesehen. Sie hatte strahlend blaue Augen, eine sehr helle Haut und blonde Haare. Darüberhinaus hatte sie eine sehr

ansprechende Figur, wunderschöne rote Lippen und eine positive Ausstrahlung, mit der sie ihn sofort verzauberte. Sie war eine Handwerkstochter aus dem römischen Armenviertel Trastevere und konnte weder lesen noch schreiben und es fiel ihr schwer, den Avancen dieses vor Selbstbewusstsein strotzenden fünfundzwanzigjährigen Mannes zu widerstehen. Seine Bildung sowie die Geschichten, die er ihr von seinen Reisen in fremde Länder erzählte, imponierten ihr sehr. Zudem sah er für sie nicht schlecht aus. Sie mochte seine braune Haut, seine weißen Zähne, die tiefschwarzen Augen und seine dunklen Locken, die ihm ein leicht arabisches Aussehen gaben. Seine hohe Stirn, die feingliedrigen Hände und Füße und seine aufregend klangvolle Stimme verliehen ihm außerdem eine priesterliche Aura. Darüberhinaus macht er ihr einen Heiratsantrag.

Lorenzas Vater, Giuseppe Feliciani, war ein frommer römischer Kupferschmied. Zwar fand er, dass seine Tochter noch etwas zu jung zum Heiraten war, aber ihr Verehrer schien ganz in sie vernarrt zu sein und verfügte offenbar über Verbindungen zu hohen kirchlichen Würdenträgern.²⁹ Schließlich willigte er und seine Frau Pasqua in die Hochzeit ein und Cagliostro heiratete seine Lorenza am 20. April 1768 in der Kirche Santa Maria Monticelli im Viertel der Feliciani.

Nach nur kurzer Zeit aber wurde das Zusammenleben immer schwieriger, weil Cagliostro einen ganz anderen Lebensstil hatte und

²⁹ Vgl.: Iain McCalman: Der letzte Alchimist. Die Geschichte des Grafen Cagliostro. Aus dem Englischen von Sonja Schumacher und Rita Seuß, Frankfurt am Main - Leipzig: Insel Verlag 2004 S. 37.

die beiden sich durch immer wieder auftretende Auseinandersetzungen mit Lorenzas Eltern gezwungen sehen, sich eine eigene Wohnung zu nehmen, was nicht ganz leicht ist, weil sie keinerlei Einkünfte haben.

Zunächst versucht Cagliostro über seinen Freund Octavio Nicastro, der ein sizilianischer Krimineller ist und wegen Diebstahls, mehrfachen Betruges und Fälscherei immer wieder gesucht wird, an Geld zu kommen. Durch ihn lernen sie dann einen Mann namens Agliata kennen, der sich als adeliger Marquis, Minister, Oberst und Gesandter am preußischen Hof ausgibt.³⁰ Unter seiner Anleitung lernt Giuseppe Kreditbriefe, Wechsel und sogar Offizierspatente zu fälschen und "verleiht" sich - ähnlich wie Agliata - einen hohen militärischen Rang.

Der angebliche Marquis lädt Giuseppe und seine Frau Serafina sogar ein, ihn und seine Gefährten auf eine Reise nach Deutschland zu begleiten, wo Agliata besonders einflussreiche Verbindungen hat. Unterwegs lernt Giuseppe von Agliata einen weiteren grundlegenden Trick kennen, d.h. wie man gefälschte Papiere in Umlauf bringt, ohne Verdacht zu erregen.

Natürlich hat Agliatas Großzügigkeit auch ihren Preis, denn er gibt Giuseppe zu verstehen, dass er von seiner jungen Frau sehr

³⁰ Vgl.: Iain McCalman: Der letzte Alchimist. Die Geschichte des Grafen Cagliostro. Aus dem Englischen von Sonja Schumacher und Rita Seuß, Frankfurt am Main - Leipzig: Insel Verlag 2004 S. 39.

beeindruckt ist, und obwohl Giuseppe seine Serafina sehr liebt, zeigt er keinerlei Eifersucht. Im Gegenteil: Er erklärt Serafina, dass Gott ihr soviel Schönheit geschenkt habe, um diese auch zu nutzen, so wie er seine zeichnerischen und chemischen Begabungen nutzt. Und warum sollte sie nicht auch ein bisschen Spaß haben? Der vermeintliche Marquis zeigt sich Serafina gegenüber sehr großzügig mit Geldgeschenken, Schmuck und Kleidern und für Cagliostro ist Serafinas Verhalten absolut keine Todsünde, solange ihre Beziehung zu Agliata rein körperlich bliebe und sie weiterhin nur ihren Gatten liebe und ihm gehorche. Als ehemaliger Klostersnovize könne er ihr sogar versichern, dass es bestenfalls eine lässliche Sünde ist - aber wahrscheinlich nicht einmal das.

Im Mai 1768 beschließen Agliata, Octavio Nicastro sowie Cagliostro und Serafina von Rom aus eine Rundreise quer durch Italien zu machen, bei der Lorenza zusammen mit Agliata in einer vornehmen Kutsche fährt, während sich Giuseppe, Nicastro und weitere zwielichtige Personen, die sie inzwischen kennengelernt haben, in einen einfachen Wagen quetschen müssen. Unterwegs machen sie dann mit gefälschten Papieren profitable Geschäfte, bevor sie in der Nähe von Venedig in einem kleinen Dorf festgenommen werden, weil Nicastro die Gruppe an die Polizei verraten hat, da er auf Cagliostro und seine Fähigkeiten, Leute mühelos und mit einer großen Leichtigkeit zu betrügen, eifersüchtig ist. Agliata setzt sich zusammen mit Nicastro sofort von der Gruppe ab und überlässt es Cagliostro mit der Polizei zu klären, was sie mit den zweifelhaften Kreditbriefen zu tun haben. Die schlaue Serafina läßt jedoch die Fälschungen in ihrem Dekolleté verschwinden, so dass die beiden schließlich aus Mangel an Beweisen wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

2.9 Serafinas und Cagliostros Begegnung mit Giacomo Casanova

Was sollen sie jetzt tun? Auf der Suche nach einem Ausweg fallen Giuseppe die Pilgerherbergen auf dem Weg nach Santiago de Compostela ein. Zwar waren die Wallfahrten in dieser Zeit stark zurückgegangen, aber die Unterkünfte gab es noch immer entlang der traditionellen Pilgerwege, insbesondere in Spanien. Solange man zu Fuß und mit einem Pilgergewand bekleidet unterwegs war, erhielt man in diesen Herbergen kostenlose Unterkunft und Verpflegung, vor allem auf dem berühmtesten Pilgerweg Europas, der durch Italien, Frankreich und Spanien zum Grab des heiligen Jakobus im galizischen Compostela führte. Unterwegs hofften sie, von den frommen Einwohnern Unterkunft und Almosen zu bekommen, und dank Serafina bekamen sie von den weniger Frommen hin und wieder auch eine milde Gabe.

Auf ihrem Rückweg von Santiago de Compostela machten die beiden in Aix-en-Provence in einem Gasthof eine Pause und der Zufall wollte es, dass auch Casanova in diesem Gasthof abgestiegen war. Serafina saß völlig erschöpft auf einem Stuhl vor dem Gasthof, als Casanova sie erblickte und gleich sehr von ihr angetan war. Ihr Alter schätzte er auf 18 Jahre, sie war aber erst 15. Mit ihrem angenehmen römischen Akzent stellte sie sich als Serafina Balsamo vor und berichtete - sichtbar erschöpft - von ihrer langen Pilgerreise. Sie und ihr Mann

haben gerade den legendären Pilgerweg von Rom nach Santiago de Compostela hinter sich.

Casanova behauptete später, er habe auf Anhieb erkannt, dass es sich bei dem Paar um Abenteurer handelte, aber seine Schilderungen der Begegnung zeigen auch, dass er durchaus unschlüssig war, was er von den beiden Personen halten sollte. Serafinas hübsches ovales Gesicht ließ sie sehr edel aussehen und als sie ihre Ärmel zurückschob, um ihm die Bisse der Bettwanzen auf ihren weißen Armen zu zeigen, fand er dieses in keiner Weise abstoßend - im Gegenteil - es war für ihn sehr aufreizend.

2.10 Cagliostros weiterer Aufstieg

Nach weiteren Aufenthalten in Bergamo, Sardinien, Genua, Lissabon, London, Paris, Malta, Neapel, Barcelona, Valencia und Alicante verschlug es Cagliostro 1776 zum zweiten Male nach London, wo er einen kometenhaften Aufstieg hatte. Durch sein Auftreten als großer Arzt und Alchimist eilte ihm bereits ein gewisser Ruf voraus.

Es dauerte oftmals nicht mehr als wenige Stunden oder Tage, bis einflussreiche, hochangesehene Persönlichkeiten seine Gesellschaft und seinen Rat suchten. Schnell verbreitete sich die Kunde, dass ein berühmter Gelehrter mit einem erstaunlichen alchimistischen und ärztlichen Wissen in London sei. Gerüchte über Wunderheilungen und eingetroffene Prophezeiungen von Lotterienummern verbreiteten sich wie ein Lauffeuer. Cagliostro trat dann auch 1777 einer Freimaurerloge bei und legte sich damit eine neue adelige Identität zu. Er nannte sich jetzt Alessandro Conte (Graf) di Cagliostro und seine Frau Serafina Contessa (Gräfin) di Cagliostro.

Cagliostro gab der Gesellschaft des 18. Jahrhunderts, was sie sehen wollte. Mit immer größerem Erfolg führte er seine spiritistischen Sitzungen und alchimistischen Experimente in verschiedenen Ländern wie auch in den Niederlanden und Deutschland durch und stilisierte sich dabei unter der Bezeichnung eines "Groß-Kophta" zunehmend als Vertreter einer freimaurerischen Richtung, nach einem von ihm selbst

entwickelten "ägyptischen Ritus", bei dem er bei seinen séanceartigen Sitzungen ein meist sieben bis zwölfjähriges Kind neben sich hatte, das als Medium zwischen der irdischen und der von ihm beschworenen Geisterwelt fungierte, während er als illustrierender Meister vor einem oft aus einflussreichen Mitgliedern des europäischen Hochadels bestehenden Kreis die magischen Operationen dirigierte.

Hierbei ist bemerkenswert, dass selbst aufgeklärte, gebildete Intellektuelle oder Adelige felsenfest von der Echtheit der dort erlebten spirituellen Erfahrungen überzeugt waren. Es gab aber auch Kritiker, die dieses öffentlich äußerten.

2.11 Cagliostro und die Freimaurerei

Cagliostros Popularität wuchs immer weiter und die Zahl seiner Anhänger nahm ständig zu. Sein "ägyptischer Ritus" hatte als Ziel ein ewiges Leben, das besagte, dass der Mensch alle fünfzig Jahre ein bestimmtes Ritual vollziehen muss, das ihn dann für die nächsten fünfzig Jahre mit dem Schild der Unsterblichkeit gegen den Zahn der Zeit wappnen würde. Mit diesem Versprechen zog Cagliostro von Ort zu Ort, gründete und reformierte Logen und seine Reden hinterließen, wo immer er auch hinkam, bei den Zuhörern einen bleibenden Eindruck. Kritiker von Cagliostro behaupten dagegen, dass er einfach eine neue Quelle des Betruges brauchte und nichts Besseres gefunden hatte als die Freimaurerei.

Seine Sitzungen begann er oft damit, dass er seinen Zuhörern erzählte, Mekka, Ägypten und die entferntesten Länder der Welt bereist zu haben. Dabei hat er sich u.a. auch ausführlich mit der Wissenschaft der Pyramiden beschäftigt und ist durch diese in die Geheimnisse der Natur eingedrungen.

Nun ist er hier, um den Anwesenden die Falschheit ihrer Vorstellungen aus ihren Köpfen zu vertreiben. Diese und ähnliche Reden konnte er mit einer derartigen Überzeugungskraft und dramatischen Gestik vortragen, dass viele seiner Zuhörer von der Wahrheit seiner Aussagen restlos überzeugt waren.

2.12 Cagliostros Besuche in Mitau (Lettland) und St. Petersburg (Russland)

Im Jahre 1779 kam er in das kurländische Mitau³¹, wo er innerhalb weniger Monate eine derart große Faszination auf die dortige Hofgesellschaft ausübte, dass ihm sogar die Regierungsgewalt in diesem Herzogtum angetragen wurde. Dies lehnte er jedoch mit der Begründung ab, dass seine Achtung vor der amtierenden Herzogsfamilie Biron zu groß sei und er deshalb das Angebot ausschlagen müsse.

Seine nächste Station war St. Petersburg, wo Cagliostro insbesondere als Arzt und Wunderheiler agierte. Menschenmengen versammelten sich um sein Haus, die alle hofften, er könne sie von ihren Leiden heilen. Die ersten, die er gegen sich hatte, waren die Ärzte, weil die Kranken es vorzogen, zu Cagliostro und nicht zu ihnen zu gehen und es Cagliostro oft gelang, diese von ihrem Leiden zu heilen. Darüberhinaus beschenkte er die Armen mit Almosen, was seinem öffentlichen Ansehen einen weiteren Glanz verlieh und er im wahrsten Sinne des Wortes vergöttert wurde.

³¹ Die Stadt nennt sich auf lettisch Jelgava, die im 18. Jahrhundert adelig geprägt war.

2.13 Cagliostros Abstieg bis zu seinem tragischen Ende

Wie bereits am Anfang erwähnt, wurde Cagliostro wegen seiner Beziehung zu Kardinal Rohan und der Halsbandaffaire verhaftet und zunächst zusammen mit seiner Frau Lorenza in der Bastille gefangen gehalten. Während der Zeit seiner Inhaftierung schrieb er ein ca. achtzig Seiten starkes Buch mit dem Titel: "Mémoire justificative pour le Comte de Cagliostro", in dem er die wahre Geschichte seines Lebens erzählte. Andere sahen dieses Buch als ein "Lügenmärchen" an, in dem er unwahre Geschichten mit gewagten Ausschmückungen und Verherrlichungen seiner Person schrieb.

Sein Prozess endete im Jahre 1786 - wie bereits erwähnt - mit einem Freispruch, doch sah sich Cagliostro im Laufe des Verfahrens gezwungen, viele seiner früheren zwielichtigen Unternehmungen zumindest teilweise einzugestehen. So musste er einräumen, dass er sich in der Öffentlichkeit oft größer gemacht hatte als er war, um sein Ansehen als herausragender Alchemist und Geisterbeschwörer zu betonen und den Personenkult, der um ihn entstanden war, immer weiter zu fördern. Trotz seiner Freilassung ordnete König Ludwig XVI. an, dass er Frankreich unverzüglich verlassen muss, was er dann auch tat, weil er befürchtete, Opfer einer Revolution zu werden. Er floh deshalb mit Serafina nach London. Aber auch dort hatte er wieder einen extremen Gegner. Es war der in Paris lebende Journalist Théveneau de Morande, der zu einem publizistischen Feldzug gegen

Cagliostro antrat und Cagliostro beschuldigte, der größte Betrüger aller Zeiten zu sein. Dank der Untersützung seines ihn sehr schätzenden Freundes Sarasin konnte Cagliostro sich von 1787 bis 1788 nach Basel und Biel zurückziehen.

Im Herbst des Jahres 1788 gewann er dann in Trient das Vertrauen des Fürstbischofs Thun, dem er anvertraute, wieder in die römisch-katholische Kirche eintreten zu wollen. Cagliostro begab sich 1789 mit einem Empfehlungsschreiben des Bischofs nach Rom, wo er versuchte, sein Ansehen zurückzugewinnen und gründete dort eine Freimaurerloge nach seinem ägyptischen Ritus. Der Vatikan, der die Freimaurer erbittert verfolgte, verhaftete ihn daraufhin wegen Häresie und anderer Delikte.

Die Verhöre der Inquisition waren sehr lang und erbarmungslos. Dennoch verteidigte sich Cagliostro entschlossen und stand felsenfest zu seinen Überzeugungen. Er musste die von ihm gemachten Aussagen immer stärker zurücknehmen, bis er am Ende des Verfahrens keine andere Möglichkeit mehr sah, als sich der Inquisition zu beugen. Hinzu kam noch, dass seine Frau Serafina unter dem Druck der Ankläger gegen ihn aussagte.

Sein Prozess zog sich bis in das Jahr 1791 hin und endete mit dem Todesurteil, das der Papst dann aber in lebenslängliche Kerkerhaft umwandelte. In seinem Gefängnis auf der Festung von San Leo (an

der Adria bei San Marino) starb Cagliostro nach zwei Schlaganfällen am 26. August 1794 und wurde in San Leo begraben.

2.14 Schlussbemerkung zu Cagliostro

Den Prozessakten verdanken wir, dass wir Cagliostros Lebenslauf sehr genau verfolgen können. Vieles wurde darin aufgezeichnet, doch das Rätsel um ihn selbst konnte auch in den schaurigen Verleihen der Inquisition nicht entschlüsselt werden. War Cagliostro ein Hochstapler, der bei all seinen Unternehmungen an nichts anderem interessiert war, als sich unrechtmäßig zu bereichern, oder war er ein begnadeter Mystiker und ehrwürdiger Logengründer, der von Neidern sowie seinen Feinden zu unrecht verleumdet und in den Schmutz gezogen wurde?

Diese Frage läßt sich bis heute nicht beantworten. Er war aber sicher einer der Menschen, die sich nicht mit dem zufrieden gaben, was ihnen das Schicksal an Stand, Herkunft und weltlichem Lebenslauf aufzudrängen versuchte. Als italienischer Abenteurer zog er in die Welt, um sein Glück zu machen und erregte Zeit seines Lebens erhebliches Aufsehen und großen Zuspruch.

Noch heute brüsten sich viele alte Hotels und Burgen damit, dass Cagliostro während seiner Reisen in ihnen gewohnt hat, was beweist: dass sein Leben alles andere als langweilig war und er die Menschen so stark fasziniert hat, dass er bis heute ein Mythos bleibt, der sowohl in vielen Filmen als auch in der Literatur sehr umfassend dokumentiert ist.

2.15 Z e i t t a f e l

2. Juni 1743

Giuseppe Balsamo wird im Armenviertel von Palermo geboren.

1750 - 1758

Nach dem Besuch des Collegio San Rocco geht er auf die Klosterschule der Fatebenefratelli in Caltagirone, wo er, entsprechend seinen Neigungen, in der Apotheke mithift und das Mixen von Käufern und Essenzen lernt. Aufgrund wiederholter Schwierigkeiten mit der klösterlichen Disziplin verlässt er das Kloster 1758 wieder und geht zurück nach Palermo.

1758 - 1768

In diesen Jahren verdient er sich mit Betrügereien seinen Lebensunterhalt. Seine ersten Reisen führen ihn nach Messina und in den östlichen Mittelmeerraum, angeblich - wie er sagt - bis nach Ägypten. Danach geht er nach Rom, wo er Lorenza Feliciani kennenlernt und diese als 14-Jährige heiratet.

1776

geht Cagliostro zusammen mit seiner Frau Lorenza nach London. Dort bekommt er sehr schnell den Ruf eines außerordentlichen Wunderheilers und Wahrsagers. Zu seinen Spezialitäten zählen die Voraussagen von Lotterienummern und der Verkauf eines von ihm gebrauten "Lebenselexirs", mit dem er zu großem Reichtum bringt und für weite Kreise der besseren Gesellschaft in Europa zu einer messianischen Gestalt wird.

1777

Cagliostro tritt in diesem Jahr einer Freimaurerloge bei und nennt sich ab jetzt Alessandro Conte di Cagliostro und seine Frau Serafina Contessa di Cagliostro. Mit immer größerem Erfolg führt er seine spiritistischen Sitzungen und alchemistischen Experimente an verschiedenen Orten in den Niederlanden und Deutschland durch und stilisiert sich dabei unter der Bezeichnung "Groß-Kophta" zunehmend zum Anführer einer freimaurerischen Richtung nach einem von ihm selbst entwickelten "ägyptischen Ritus".

Er gründet in etlichen Ländern Freimaurer - Logen, die nach seinem ägyptischen Ritus arbeiten, durch ihre phantastischen Rituale von großer Beliebtheit sind und eine starke Faszination auf die Anwesenden ausüben. Die Grundlage für diesen Ritus soll nach Cagliostros eigenen Angaben eine Handschrift gewesen sein, die er in London erhalten hatte und auf okkultistische Riten des französischen Kabbalisten Martines de Pasqually (gest. 1744) verweisen.

1779

geht er in das kurländische Mitau (im heutigen Lettland), wo er innerhalb weniger Monate eine derart große Faszination auf die Hofgesellschaft ausübt, dass ihm, wie es heißt, die Regierungsgewalt in diesem Herzogtum angetragen wird.

1785

Nach etlichen weiteren Etappen lässt er sich 1785 in Paris nieder und wird in die sogenannte "Halsbandaffaire" verwickelt.

1786

Der mit der Halsbandaffaire verbundene Prozess endet zwar für Cagliostro mit einem Freispruch, doch sieht er sich im Laufe des Verfahrens gezwungen, viele seiner zwielichtigen Unternehmungen teilweise einzugestehen und geht deshalb ein zweites Mal nach London.

1787

Weil er auch in London weiter verfolgt wird, flüchtet er in die Schweiz nach Basel und später nach Biel.

1788

Im Herbst dieses Jahres gewinnt er in Trient das Vertrauen des Fürstbischofs Thun, weil er diesem anvertraut, zur römisch - katholischen Kirche zurückkehren zu wollen und begibt sich, ausgestattet mit einem Empfehlungsschreiben des Bischofs 1789 nach Rom. Dort gründet er eine Freimaurerloge nach seinem ägyptischen Ritus zu gründen. Er wird deshalb von den Autoritäten des Kirchenstaates, die die Fraumaurer völlig ablehnen, verfolgt und wegen Häresie und anderer Delikte verhaftet und vor Gericht gestellt.

16. August 1795

Der Prozess dauert 3 Jahre und endet mit einem Todesurteil, das der Papst dann aber in lebenslängliche Kerkerhaft umwandelt. Cagliostro stirbt nach vierjährigem Aufenthalt in der Festung von San Leo am 16. August 1795.

Nachwort

Das 18. Jahrhundert wird historisch mit der Aufklärung, der zunehmenden Bedeutung der Naturwissenschaften und mit der Französischen Revolution verbunden.

Das Leben von Casanova und Cagliostro zeigt uns dagegen einen ganz anderen Blick auf dieses Jahrhundert und macht deutlich, dass es auch eine Welt der Magie, der Alchemie und des Aberglaubens sowie der Irrlehren gab und die Leute keinerlei Zweifel an der Aussage von Cagliostro hatten, er habe Jesus vor Judas gewarnt.

Durch die Lebensgeschichte dieser beiden hier vorgestellten Protagonisten haben wir das 18. Jahrhundert auch als eine Zeit der Zauberei, der Alchemie und der Betrügereien kennengelernt, in der Casanova und Cagliostro sich bis in die höchsten Gesellschaftskreise einschleichen konnten und dort große Anerkennung fanden.

So schreibt Casanova z.B. in seiner Biographie, dass er u.a. Voltaire und Rousseau kennengelernt hat, und es gibt keinerlei Hinweis darauf, dass diese beiden großen Philosophen ihm irgendwo Einhalt geboten oder ihn darauf hingewiesen hätten, dass seine Geschichten verfünftigen Überlegungen widersprechen oder im Namen der vielbeschworenen Vernunft korrigiert werden müssten.

Die Beschäftigung mit Casanova und Cagliostro zeigt deshalb auch die andere Seite des 18. Jahrhunderts: d.h., ein Jahrhundert der Magie und des Aberglaubens, das offensichtlich bis heute aktuell ist. Viele Wissenschaftler

lesen auch heute noch regelmäßig ihr Horoskop, lassen sich ihre Zukunft durch Kartenlesen oder viele andere Methoden voraussagen und meiden bestimmte Tage für Unternehmungen wie z.B. Reisen am Freitag, den 13. des Monats. Deshalb unterstreichen die Lebensgeschichten von Casanova und Cagliostro, dass Vernunft und Aberglaube in ein und derselben Person nebeneinander existieren und das Handeln bestimmen können.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

1 Giacomo Casanova - der berühmteste Venezianer

1.1 Die Begegnung mit der Hexe

1.2 Bettina: Casanovas erste große Liebe

1.3 Auf der Kanzel

1.4 Die Flucht von Venedig nach Rom

1.5 Die Begegnung mit Lucrezia

1.6 Rom: Casanova trifft den Papst und Kardinal Acquaviva

1.7 Casanovas Glück im Unglück

1.8 Paris: Eine neue Liebe in Soldatenuniform

1.9 Paris 1750

1.10 Casanovas Rückkehr nach Venedig

1.11 Casanovas Festnahme und sein spektakulärer Ausbruch
aus den Bleikammern in Venedig

1.12 Casanovas Flucht von Venedig nach Paris

1.13 Madame d'Urfé und der Aberglaube

1.14 London: Marianne Charpillon

1.15 Potsdam: Friedrich der Große

1.16 Casanova und das Venedig seiner Zeit

1.16.1 Die Venezianerin

1.16.2 Der Ciccisbeo

1.16.3 Die venezianischen Kurtisanen und die Welt des Theaters

1.17 Aphorismen von Casanova

1.18 Schlussbemerkung zu Casanova

1.19 Zeittafel

2 Cagliostro - Magier und Okkultist

2.1. Der berühmteste Magier Italiens

2.2 Paris 1786 - Das Ende der Monarchie

2.3 Kardinal Louis René de Rohan wird von zwei Trickbetrügern getäuscht

2.4 Jeanne de la Motte erschleicht sich das Diamantenhalsband

2.5 Goethes Begegnung mit der Familie Cagliostros in Palermo

2.6. Cagliostros Werdegang

2.7 Cagliostros Aufenthalt auf der Insel Malta

2.8 Cagliostros Zeit in Rom und die Begegnung mit

Lorenza Feliciani

2.9 Serafinas und Cagliostros Begegnung mit Giacomo

Casanova

2.10 Cagliostros weiterer Aufstieg

2.11 Cagliostro und die Freimaurerei

2.12 Cagliostros Besuche in Mitau (Lettland) und St. Petersburg (Russland)

2.13 Cagliostros Abstieg bis zu seinem tragischen Ende

2.14 Schlussbemerkung zu Cagliostro

2.15 Zeittafel

Nachwort